

ZEFIR-Forschungsbericht Band 3

**NEUZUWANDERER IN STÄDTISCHEN
ANKUNFTSGEBIETEN**

**Rumänische und bulgarische Zuwanderer in der
Dortmunder Nordstadt**

Sebastian Kurtenbach

ZEFIR

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM
Fakultät für Sozialwissenschaft
ZENTRUM FÜR INTERDISZIPLINÄRE
REGIONALFORSCHUNG

ZEFIR FORSCHUNGSBERICHT (Band 3) (November 2013)

Sebastian Kurtenbach
NEUZUWANDERER IN STÄDTISCHEN ANKUNFTSGEBIETEN

Verlag: ZEFIR (Verlagsnummer: 978-3-9812739)

Die Schriftenreihe wird herausgegeben vom
© Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR), Fakultät für Sozialwissenschaft,
Ruhr-Universität Bochum, LOTA 38, 44780 Bochum (zugleich Verlagsanschrift)

Herausgeber:
Prof. Dr. Jörg Bogumil
Prof. Dr. Jörg-Peter Schräpler
Prof. Dr. Klaus Peter Strohmeier

ISBN: 978-3-9812739-5-3

Vorwort

Das Ruhrgebiet ist schon lange ein Einwanderungsland, um einen Begriff der immer wieder neu aufflammenden deutschen Debatte über Zuwanderung aufzugreifen. Städte, Quartiere und die Menschen vor Ort sind es gewöhnt, neue Nachbarn zu integrieren oder wenigstens zu ignorieren. Vielfalt ist Alltag. Man lebt zwar nicht immer zusammen, aber in der Regel relativ konfliktfrei nebeneinander. Aber die Lasten der Integration sind auch im Ruhrgebiet räumlich ungleich verteilt und einige Stadtteile, sog. Ankunftsgebiete, stehen zurzeit unter starkem Stress. Die (Armut-) Zuwanderung aus Südosteuropa konzentriert sich in den letzten Jahren in nur wenigen Stadtteilen einiger Großstädte. Darüber wird viel gesprochen und geschrieben, aber bisher gibt es nur wenige empirische Studien, und keine nimmt eine stadtsoziologische Grundperspektive ein. Die hier vorliegende Studie von Sebastian Kurtenbach mit dem Titel „Neuzuwanderer in städtischen Ankunftsgebieten. Rumänische und bulgarische Zuwanderer in der Dortmunder Nordstadt“ konnte mit Eigenmitteln im Sommer 2013 durchgeführt werden. Sebastian Kurtenbach zeigt, wie man mit wenig Geld und sehr viel persönlichem Engagement dazu beitragen kann, diese Lücke im Forschungsstand zu schließen und die Diskussion über Zuwanderung zu versachlichen. Gleichzeitig wird die doppelte Herausforderung für Politik und Verwaltung deutlich.

- Ankunftsgebiete müssen gestärkt werden, denn sie erfüllen eine wichtige Funktion der Aufnahme und Integration von Zuwanderern in der Stadt. In keinem Fall dürfen sie mit dem besonderen Stress verstärkter Zuwanderung in kurzen Zeiträumen allein gelassen werden.
- Neuzuwanderer sind nicht nur jetzt da, sondern werden auch bleiben. Es bedarf daher einer verstärkten Bemühung zur Arbeitsmarktqualifikation und Beschäftigung dieser Neuzuwanderer. Ziel muss es sein, damit die armutsbedingten Folgen zu bekämpfen.

Bochum, im November 2013

David H. Gehne

Zusammenfassung

Als Konsequenz der Beitritte Rumäniens und Bulgariens 2007 zur EU wurde der Binnenmarkt intern sehr ungleich, sodass Wanderungsdruck aus den Neumitgliedern in die wirtschaftlich bessergestellten Staaten entstand. Die Folge sind kleinräumige Armutszuwanderungen in Städten wie Dortmund oder Duisburg. Dort konzentrieren sie sich in Gebieten, die als städtische Ankunftsgebiete zu verstehen sind. Die Wohn- und bestenfalls Integrationskarriere findet in den Ankunftsgebieten sozial und räumlich ihren Anfang. Ziel der Studie ist, die Neuzuwanderung in Ankunftsgebieten zu untersuchen. Im Vordergrund steht das interdependente Verhältnis von Ankunftsgebiet und Neuzuwanderung.

Nach einer theoretischen Auseinandersetzung mit dem Konzept des Ankunftsgebietes und der Armutszuwanderung aus den EU-2-Staaten kommt ein Mixed-Method-Design aus multivariaten Methoden und qualitativer Sozialforschung zum Tragen. Am Beispiel der Dortmunder Nordstadt, die mittels einer Clusteranalyse als städtisches Ankunftsgebiet Dortmunds identifiziert wurde, werden Opportunitätsstrukturen und die Nutzung des öffentlichen Raums durch Neuzuwanderer untersucht.

Die Ergebnisse zeigen, dass öffentliche Räume und Opportunitäten entscheidend zur Alltagskonstruktion der Neuzuwanderergruppe beitragen. Das passt auch zur Erkenntnis, dass Frauen und Männer den öffentlichen Raum unterschiedlich nutzen. Insgesamt wird deutlich, dass für Neuzuwanderer Familie der Bezugspunkt alltäglichen Handelns ist, unabhängig davon, ob sie getrennt sind oder gemeinsam im Ankunftsgebiet leben. Die Studie zeigt auch, dass dort wo die meisten Neuzuwanderer leben, sich auch bedarfsorientierte Opportunitätsstrukturen ausbilden, welche wiederum die Nutzung und damit soziale Konstruktion des öffentlichen Raums beeinflussen. Es sind kleinräumige typabhängige Opportunitätskonzentrationen, kleinräumliche Wohnstandortkonzentrationen von Neuzuwanderern und eine zeit- und ortabhängige Nutzung des öffentlichen Raums zu beobachten.

Der empirische Teil der Studie schließt mit der Generierung weiterführender Hypothesen. Im Fazit werden die empirischen Ergebnisse zusammenfassend kommentiert. Abschließend findet sich eine kritische Reflexion des Umgangs mit der aktuellen Armutszuwanderung.

Inhaltsverzeichnis

Hintergrund, Ziel und Aufbau der Forschungsarbeit	6
1. Urbane Ankunftsgebiete	9
1.1 <i>Opportunitätsstrukturen als gestaltende Elemente von Ankunftsgebieten</i>	11
1.2 <i>Der öffentliche Raum als Alltagsraum für Zuwanderergruppen in Ankunftsgebieten</i>	13
2. Neuzuwanderung aus Rumänien und Bulgarien	14
2.1 <i>Die Neuzuwanderung seit 2007: Ausmaß in Deutschland, NRW und Dortmund</i>	18
2.2 <i>Rechtliche Rahmenbedingungen der Neuzuwanderergruppe</i>	20
2.3 <i>Kommunale Herausforderungen der Neuzuwanderung</i>	22
3. Empirische Untersuchung	23
3.1 <i>Forschungsdesign</i>	24
3.2 <i>Methodenbeschreibung zum Forschungsteil I: Wohnstandortkonzentration</i>	24
3.3 <i>Methodenbeschreibung zum Forschungsteil II: Opportunitätsstrukturen</i>	25
3.4 <i>Methodenbeschreibung zum Forschungsteil III: Strukturierte Beobachtung</i>	26
3.5 <i>Eindrücke der vorbereitenden Feldsondierung</i>	27
3.6 <i>Forschungsteil I: Wohnstandortkonzentration</i>	29
3.7 <i>Forschungsteil II: Opportunitätsstrukturen im Bereich Nordmarkt</i>	41
3.8 <i>Forschungsteil III: Strukturierte Beobachtung</i>	43
4. Ergebnisse der Untersuchung und Hypothesenformulierung	54
4.1 <i>Hypothesen zu Opportunitätsstrukturen und öffentlichen Raum</i>	56
4.2 <i>Hypothesen zur Binnenorganisation der Neuzuwanderergruppe</i>	57
5. Fazit der Untersuchung	57
Literatur	60

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rumänien und Bulgarien	17
Abbildung 2: Sozialäquator A 40	29
Abbildung 3: Zusammenhang zwischen SGB II Quote und Ausländeranteil auf Ebene der statistischen Bezirke in Dortmund 2011	30
Abbildung 4: Ausländeranteil auf Ebene der statistischen Bezirke Dortmunds	31
Abbildung 5: SGB II Quote auf Ebene der statistischen Bezirke Dortmunds	31
Abbildung 6: Streudiagramm der Cluster in Dortmund (2011)	35
Abbildung 7: Ergebnis der Clusterzentrenanalyse	36
Abbildung 8: Entwicklung der Neuzuwanderer im Cluster 5	38
Abbildung 9: Einteilung der Quartiere im Beobachtungsbereich	38
Abbildung 10: Anteil der Neuzuwanderer an der Quartiersbevölkerung	41
Abbildung 11: Anzahl der Opportunitäten im Bereich Nordmarkt	42
Abbildung 12: Infrastruktur für Remissionshandlungen im Erhebungsgebiet	43
Abbildung 13: Altersstruktur der beobachteten Fälle	44
Abbildung 14: Altersstruktur der beobachteten Fälle nach Geschlecht	44
Abbildung 15: Einteilung des Nordmarktes	46
Abbildung 16: Primäre Erhebungsorte der Beobachtung	47

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: BIP in Deutschland, Rumänien und Bulgarien im Zeitvergleich in Prozent des EU 28 Durchschnitts	16
Tabelle 2: Entwicklung der Neuzuwanderung in absoluten Zahlen	18
Tabelle 3: Operationalisierung der Opportunitätsstrukturen	26
Tabelle 4: Ergebnisse der Faktorenanalyse	33
Tabelle 5: Ladung der Faktoren zu den Clustern	34
Tabelle 6: Neuzuwanderer in Dortmund (gesamt) und im Cluster 5	37
Tabelle 7: Neuzuwanderer in den statistischen Bezirken des Cluster 5	37
Tabelle 8: Variation zwischen den Quartieren	39
Tabelle 9: Zusammenhangsuntersuchung auf Ebene des Quartiers	39
Tabelle 10: Segregationsindex auf Ebene des Quartiers	40

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AEUV	Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union
AufenthG	Aufenthaltsgesetz
AZR	Ausländerzentralregister
BIP	Bruttoinlandsprodukt
EG	Europäische Gemeinschaft
i.V.m.	In Verbindung mit
NRW	Nordrhein-Westfalen
SGB	Sozialgesetzbuch

Hintergrund, Ziel und Aufbau der Forschungsarbeit

Mit dem Beitritt von Rumänien und Bulgarien zur Europäischen Union im Jahr 2007 wurde der innereuropäische Binnenmarkt nach 2004 ein weiteres Mal nach Osten erweitert. Seither hat der wirtschaftliche und kulturelle Austausch zwischen Deutschland und den beiden Staaten deutlich zugenommen. Mit der Aufnahme beider Staaten in die Europäische Union sollten auch Reformen im Land belohnt und die Demokratisierung noch einmal vorangetrieben werden. Ob und in welchem Maße dies geglückt ist, kann derzeit noch nicht abschließend beurteilt werden. Allerdings wird deutlich, dass es erhebliche wirtschaftliche Unterschiede zwischen den mitteleuropäischen Staaten und Rumänien wie auch Bulgarien gibt. Dadurch werden offensichtlich beachtliche Migrationsbewegungen zwischen den EU-2-Staaten gen Mitteleuropa ausgelöst.

Der Blick wird auf die Neuzuwanderergruppe selbst und ihre Lebensbedingungen in den Ankunftsorten gerichtet. Eine solche Betrachtung scheint umso dringlicher, da es eine recht aufgeregte und skandalisierte öffentliche Debatte über die Zuwanderung aus den EU-2-Staaten in einige Kommunen gibt. Eine gesamteuropäische Betrachtung der Migrationsbewegungen aus den neuen südosteuropäischen Mitgliedstaaten wird nicht vorgenommen.

Die Berichte sprechen von Armutszuwanderung, die sich durch illegale Prostitution, informelle aber öffentlich sichtbare Arbeitsangebote, Scheinselbstständigkeit und Matratzenlager auszeichnet. Armutsmotivierte Zuwanderer sind, aller Vermutung nach, nur eine Minderheit, die jedoch große Herausforderungen mit sich bringt. Die Debatte und der Problemdruck für einige Kommunen reichen so weit, dass der Deutsche Städtetag ein umfangreiches Positionspapier zu dem Thema erarbeitet hat. Im Kern legt es die tatsächliche Hilflosigkeit von Kommunen im föderalen System in Bezug auf solche Migrationswellen offen. Es handelt sich um die Folgen einer Entscheidung, die auf der europäischen Ebene getroffen wurde und mit der Kommunen in ihrer Alltagspraxis konfrontiert werden.

Neben dem Aufkommen extremer Problemlagen in den Kommunen hat sich die öffentliche Debatte zunehmend auf den Umgang mit der ethnischen Minorität der Roma aus den südosteuropäischen Ländern fixiert. Vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte wird, nicht immer zu Unrecht, davor gewarnt, diskriminierende Handlungen zu praktizieren und jedes öffentliche Wort wird auf seinen Antiziganismusgehalt hin überprüft. Wenn auch eine solche Sensibilität ein Zeugnis der Lehre ist, die aus dem Rassenwahn des Dritten Reichs gezogen wurde, führt sie jedoch zu einer übervorsichtigen Haltung und mitunter auch zu einem Ignorieren der Situation, aus Angst als fremdenfeindlich bezeichnet zu werden.

Vielleicht ist dies auch ein Grund, warum der Forschungsstand in Deutschland zur aktuellen Zuwanderung aus Südosteuropa äußerst dürftig ist. Zwar gibt es einzelne Untersuchungen von intermediären Organisationen, doch nur sehr wenige Untersuchungen zu der Neuzuwanderergruppe und noch weniger empirische Studien, von denen keine eine stadtsoziologische Grundperspektive einnimmt. Der Raum in den Armutszuwanderer zuziehen scheint nur von sekundärem Interesse zu sein. An dieser Stelle setzt die vorliegende Untersuchung an. Denn bemerkenswert ist, dass sich die (Armut-)Zuwanderung aus Südosteuropa in nur wenigen Stadtteilen einiger Großstädte konzentriert. Beachtlich ist auch, dass es sich dabei um Stadtteile handelt, die bereits von vorherigen Migrationswellen frequentiert wurden. Die Neuzuwanderergruppe muss im Kontext der Ankunftsgebiete betrachtet werden, die, so eine naheliegende Vermutung, spezielle Merkmale aufweisen, welche zu einer Migrationskonzentration führen. Solche Stadtteile sind als Ankunfts- und im besten Falle auch als Integrationsorte zu verstehen. Dort finden sich Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten auch für geringqualifizierte Neuzuwanderer und eine entsprechende Infrastruktur wie Internetcafés oder Remissionsmöglichkeiten.

Es ist davon auszugehen, dass durch eine größere Anzahl an potenziellen Kunden mit ähnlichen Bedürfnissen in einem Gebiet sich einschlägige Dienstleistungen entwickeln, die öffentlich sichtbar sind. Das trifft aller Erfahrung nach auch für ökonomisch schlechter gestellte Neuzuwanderer zu. Eine Gruppe ökonomisch Schwacher erzeugt dadurch, ab einem Schwellenwert, eigene Opportunitäten und beeinflusst auf diese Weise den Raum. Ebenfalls sind Opportunitäten ein wichtiger Orientierungspunkt von Neuzuwanderung und ziehen Migranten an. Es besteht ein reziprokes Verhältnis von Zuwanderung und Herausbildung von Opportunitäten.

Auch dem öffentlichen Raum bzw. seiner Nutzung und Aneignung kommt eine besondere Bedeutung zu. Es können Rückschlüsse auf die Alltagspraxis und damit die Binnenorganisation der Neuzuwanderergruppe gezogen werden¹. Auch wird anerkannt, dass der öffentliche Raum „[...] sich früher wie heute nicht in der Funktion erschöpft, eine bloße Verbindungslinie zwischen zwei „Gelegenheiten“ zu sein [...].“ (Herlyn 1990: 123) Es stellen sich folgende forschungsleitende Fragen:

- *Welche Opportunitätsstrukturen bilden sich aus und wie werden diese genutzt?*

¹ Eine Befragung der Neuzuwanderergruppe wäre ein weiteres geeignetes Mittel, doch handelt es sich um ein eigenmittelfinanziertes Forschungsprojekt. In dessen Rahmen wäre eine Befragung zu kostenintensiv geworden.

- *Welchen Strukturierungsprozessen unterliegt der öffentliche Raum in der Alltagspraxis der Neuzuwandergruppe?*
- *Wie ist die Lebenssituation der Armutszuwanderer aus Rumänien und Bulgarien zu bewerten?*

Ziel der Untersuchung ist es, die Rolle der Ankunftsgebiete, genauer die Opportunitätsstrukturen und die Nutzung des öffentlichen Raums durch Neuzuwanderergruppen in Ankunftsgebieten, zu untersuchen. Dies wird anhand des Fallbeispiels der Dortmunder Nordstadt unternommen, die einen Zuwanderungsschwerpunkt bildet. Im Ergebnis sollen Hypothesen generiert werden, die der weitergehenden Erforschung der aktuellen Lage der rumänischen und bulgarischen „Armutsmigranten“ speziell in Ankunftsgebieten dienen sollen. Es wird demnach das dialektische Verhältnis von Neuzuwanderern und Lebensumgebung in Ankunftsgebieten untersucht. Die Arbeit gliedert sich in fünf Teile:

- Im ersten Teil wird theoretisch das stadtsoziologische Konzept der Ankunftsgebiete umrissen und mit Blick auf Opportunitätsstrukturen und den öffentlichen Raum erläutert.
- Im zweiten Teil wird der Fokus auf die aktuelle Migration aus Rumänien und Bulgarien gelegt und es werden bereits erste vorbereitende Analysen getroffen.
- Der dritte Teil beginnt mit einer Faktoren- und darauf aufbauenden Clusteranalyse zur Ermittlung des städtischen Ankunftsgebietes Dortmunds, welches hinsichtlich seines Neuzuwandereranteils beschrieben wird. Daraufhin werden kleinräumige Daten der amtlichen Statistik verarbeitet um kleinräumige Wohnstandortkonzentrationen zu verdeutlichen. Es folgt eine Erhebung von formalen Opportunitätsstrukturen und strukturierten Beobachtungen.
- Im vierten Teil werden die Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst und Hypothesen formuliert.
- Der fünfte Teil bildet das Fazit und die abschließende Diskussion.

Da im empirischen Teil der Arbeit die Methode der strukturierten teilnehmenden Beobachtung zum Zuge kommt und dafür der Augenschein eine bedeutende Rolle spielt, wird auf eine Auseinandersetzung mit der ethnischen Minderheit der Roma verzichtet, da die Zugehörigkeit zu dieser ethnischen Minderheit nicht zweifelsfrei augenscheinlich ersichtlich ist. Auch wird nicht zwischen Rumänen und Bulgaren unterschieden, da dies für die Forschungsintention nicht von Bedeutung ist. Hinweise auf die Rahmenbedingungen in den Migrationsquell-

gebieten werden nur zurückhaltend gegeben, da auch diese nur wenig die Intention der Forschung berühren.

Die deutsche Sprache bietet leider keine Möglichkeit, alle Geschlechter immer gleichberechtigt anzusprechen, ohne dass ein Text wie der vorliegende leserunfreundlich werden würde. Im gegebenen Fall wird die maskuline Schreibweise verwendet. Selbstverständlich sind alle Menschen in gleicher Weise angesprochen.

Die vorliegende Studie war nur möglich, durch die Unterstützung von Seiten des Zentrums für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR). Mein Dank gilt der Stadt Dortmund, insbesondere dem Katasteramt und dem Amt für Statistik, für die unkomplizierte Bereitstellung von Daten und Informationen. Außerdem möchte ich mich bei Frau Christiane Certa von der Stadt Dortmund, dem Quartiersmanagement Nordstadt und den vielen Diskutanten bedanken, die meine Arbeit immer wieder kritisch und konstruktiv hinterfragt und begleitet haben.

1. Urbane Ankunftsgebiete

Bereits die Stadtforschung des frühen 20. Jahrhunderts beschäftigte sich mit Zuwanderung in (innerstädtische) Gebiete (Burgess 1984: 56). Auch heute sind in Städten von Einwanderungsnationen, wie auch Deutschland eine ist², solche Ankunftsgebiete zu erkennen, in denen sich Migranten verstärkt niederlassen³. Städtische Ankunftsgebiete sind oftmals mehrfach segregierte Quartiere. Segregation ist: „Eine disproportionale Verteilung von Elementarteilen über Teileinheiten einer Einheit.“ (Friedrichs 1983: 217) Bestimmt die Ungleichverteilung primär von der Preisstruktur des Wohnungsmarktes (Friedrichs/Triemer 2009: 9). In der Konsequenz bilden sich kleinräumige relative Konzentrationen von Bevölkerungsgruppen (Häußermann/Siebel 2004: 140). Es entstehen Stadtteile, in denen vorwiegend Arme leben und da Migranten eher von Armut betroffen sind als Nicht-Migranten (Strohmeier 2006: 19) führt dies dazu, dass dort, wo die meisten Armen leben, auch die meisten Migranten heimisch sind (Strohmeier 2008: 494). Integration muss also unter Armutsbedingungen gelingen.

² Zwischen 2001 und 2011 hat es insgesamt 8.457.499 Zuzüge, also Einwanderungen, nach Deutschland gegeben. (Datenquelle: Statistisches Bundesamt)

³ Den Kontrast bilden Zuwanderungsgebiete in Entwicklungsländern mit einer nachholenden Urbanisierung in denen neue Stadtteile an den Stadträndern von Zuwanderern aus ländlichen Gebieten teils illegal gegründet werden.

Armutsegregierte Gebiete unterscheiden sich voneinander. Im Allgemeinen sind solche zu erkennen, in die vermehrt eingewandert wird, als in andere. Einige Stadtteile fungieren An- kunftsort, andere wiederum als Relegationsgebiete (Kebaza, 2007, Debout et al 2008: 181), auf die im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter eingegangen wird.

In Ankunftsgebieten findet der Integrationsprozess nicht nur sozial, sondern auch räumlich seinen Anfang. Insgesamt sind drei grundlegende Strukturmerkmale zu erkennen, die ein Gebiet als Ankunftsart identifizieren.

- Ein positives Außenwanderungssaldo (Mehr Zuzüge von jenseits der Stadtgrenze als Fortzüge dorthin) bei gleichzeitig erhöhtem innerstädtischen Fortwanderungsniveau und einem insgesamt erhöhtem Wanderungsaufkommen.
- Ein Teil der Bevölkerung, der einer ethnischen Minderheit angehört, lebt bereits länger dort und kann das Ankommen unterstützen. Sie kann als Sockelbevölkerung begriffen werden. Mit ihr verknüpft sich die Annahme, dass ein Know-how-Transfer zwischen Ansässigen und Neuzuwanderern stattfindet.
- Einschlägige Opportunitätsstrukturen, die Neuzuwanderern eine möglichst bedarfsge- rechte Wohnumwelt zur Verfügung stellen. Dazu gehört eine ethnische Ökonomie, die ungelernten Arbeitskräften Arbeitsmöglichkeiten verschaffen, aber auch Orte für Kontaktmöglichkeiten ausbildet⁴.

Die drei Strukturmerkmale von Ankunftsgebieten machen die Mehrebenenstruktur der räum- lich konzentrierten Migration deutlich (Pries 2008: 62). Unter Berücksichtigung des an Cole- man angelehnten Mehrebenenmodells von Friedrichs (1988: 65) ist auf der Makroebene eine Ungleichverteilung von Mietpreisstrukturen zu sehen. Dabei ist davon auszugehen, dass in Ankunftsgebieten Wohnraum ohne Diskriminierung an Angehörige ethnischer Minoritäten vergeben wird (Strohmeier 2006: 18). Auf der Mesoebene Stadtteil sind die Opportunitäts- strukturen und die Sockelbevölkerung zu verorten, die jeweils den spezifischen Gebietscha- rakter für Neuzuwanderer formen (Häußermann/Siebel 2003: 69). Auf der Mikroebene, also der Individualebene, führen die Rahmenbedingungen auf der Makro- und der Mesoebene zur Integration, die allerdings Generationen dauern kann (Häußermann et. al 2008: 315). An- kunftsgebiete sind als räumlicher Brückenkopf transnationaler Verflechtung zu verstehen, in denen konserviert und zum Teil verzerrt die Lebensgewohnheiten und Wertesysteme ande- rer Kulturen zu finden sind (Pries 2008: 44, Kunzmann 2011: 40).

⁴ Siehe dazu weiterführend, am Beispiel türkischer Kaffeehäuser: Ceylan 2006

Mit zunehmender sozialer Integration (Meulemann 2013: 199f.) steigt auch das wirtschaftliche Potenzial. Damit nimmt die soziale Distanz (Farwick 2009: 29) zum eigenen Wohnumfeld (Ankunftsgebiet) zu. In Folge gedeiht der Wunsch nach einem Umzug in ein Wohnumfeld, das dem eigenen erlangten sozialen Status eher entspricht (Friedrichs 1988: 58). Ankunftsgebiete entsprechen dadurch Durchgangsgebieten und erbringen auf räumlicher Ebene die grundlegenden Integrationsleistungen für eine gesamte Stadt oder Agglomeration. Im Rahmen dieser Studie wird insbesondere auf die Opportunitätsstrukturen in Ankunftsgebieten eingegangen.

1.1 Opportunitätsstrukturen als gestaltende Elemente von Ankunftsgebieten

Da auch in Ankunftsgebieten die Versorgung der Bevölkerung bedarfs- und möglichkeitsgerecht sichergestellt werden muss, bilden sich ebensolche Strukturen aus (Friedrichs 2011: 37). Die Bedürfnisse von Neuzuwanderern unterscheiden sich zum Teil von denen der Mehrheitsgesellschaft (Wildner 2012: 219). Insbesondere bei Neuzuwanderergruppen und solchen Migranten, die sich nur für eine kurze Zeit im jeweiligen Land aufhalten, ist davon auszugehen, dass eine emotionale Verbindung zum Herkunftsland besteht und gehalten wird. Zu den Opportunitäten gehören:

- Remissionsinfrastruktur, verstanden als Handlung des Geldverschickens in das Migrationsquellgebiet (Portes/Bach1985: 80).
- Regelmäßige Anrufe oder andere Formen des persönlichen Kontakthaltens (Pries 2010b: 13).
- Inanspruchnahme von Angeboten der lokalen ethnischen Community selbst, wie beispielsweise Gastronomie (Granato 2009: 390).

Solche Bedarfe können von formalen Strukturen befriedigt werden. Andere wiederum spielen sich informell ab. Dazu gehört insbesondere solidarisches Handeln, was den Neuzuwanderern das Ankommen erleichtert. Beispiel dafür sind die Zurverfügungstellung einer Schlafmöglichkeit oder gar die Vermittlung eines Arbeitsplatzes durch bereits ansässige Bekannte oder Verwandte, was die hypothetische Rolle einer Sockelbevölkerung unterstreicht⁵.

Bereits diese unvollständige Übersicht lässt eine grundlegende konzeptionelle Kategorisierung von Opportunitätsstrukturen in Ankunftsgebieten sinnvoll erscheinen, um das diffuse Bild unterschiedlicher Opportunitäten für Neuzuwanderer in Ankunftsgebieten zu ordnen.

⁵ Schon von Oppen (1958: 14) untersuchte das „Nachziehen von Verwandten“.

Dazu zählt die grundlegende Unterscheidung von Opportunitätsstrukturen in formelle und informelle Opportunitäten. Dittrich hat Ähnliches unternommen, um die Infrastrukturausstattung in Großsiedlungen zu kategorisieren (Dittrich 1974: 12). Auch er klassifiziert Infrastruktur in formell und informell. Sein Begriff von Infrastruktur ist jedoch auf die Gesamtbevölkerung eines Quartiers ausgerichtet und bezieht sich, anders als das Konzept der Opportunitäten, nicht auf differenzierte Bedürfnisbefriedigung.

Als formell können Opportunitätsstrukturen gelten, die bereits im Stadtbild eindeutig zu erkennen sind und direkte Dienstleistungen erbringen. Auch Angebote öffentlicher Träger fallen unter diese Kategorie (Friedrichs 1983: 55). Für Neuzuwanderer sind insbesondere Strukturen von Bedeutung, die eine Verbindung ins Migrationsquellgebiet organisieren oder die Lebensführung im Migrationszielgebiet erleichtern.

Informelle Strukturen vermitteln den Neuzuwanderern lebensweltliche Informationen und verschaffen Zugang zu Ressourcen wie Wohnraum oder Arbeitsmöglichkeiten (Farwick 2009: 87). Das bedeutet allerdings nicht zwangsläufig, dass solche Strukturen altruistischer Natur sind. Dieselbe ethnische Zugehörigkeit ist zwar eine förderliche, aber keine notwendige Bedingung. Zur Ausbildung solcher Strukturen reicht es aus, wenn eine wirtschaftliche, kulturelle oder soziale Affinität der Neuzuwanderergruppe gegenüber besteht.

Bei aller konzeptionellen Trennung der Strukturen ist eine Verschränkung beider unübersehbar. In formellen Strukturen finden informelle Strukturen leichter ihren Entfaltungsraum. Es ist von einer wechselseitigen Förderung auszugehen.

Die Gründe für die Ausbildung von Opportunitätsstrukturen sind zum einen der Bedarf, also der Markt, und zum anderen ein Mangel an realistischen Alternativen der Neuzuwanderer, also der Kunden. Gerade dann, wenn öffentliche Strukturen keine Angebote zur Verfügung stellen, bilden sich verstärkt Opportunitäten aus. Es ist demnach von einem Staats- aber nicht von einem Marktversagen auszugehen. Die Legalität der Angebotsstrukturen spielt bestenfalls eine untergeordnete Rolle. Opportunitäten sind abhängig von der Lebenslage und den Ressourcen der potenziellen Zuwanderer. Das erscheint besonders plausibel wenn bedacht wird, dass hochqualifizierte Zuwanderer andere Möglichkeiten haben, durch Arbeit an den gesellschaftlichen Gütern zu partizipieren, als Armutszuwanderer ohne Arbeitsgelegenheit. Beide Gruppen werden, selbst wenn sie aus demselben Migrationsquellgebiet stammen, unterschiedliche Opportunitätsstrukturen durch Nachfrage im Migrationszielgebiet erzeugen bzw. nachfragen. Da beide soziale Neuzuwanderergruppen in der Regel unter-

schiedliche Wohnquartiere frequentieren, schlagen sich die verschiedenen Opportunitätsstrukturen Gruppen auch räumlich differenziert nieder.

1.2 Der öffentliche Raum als Alltagsraum für Zuwanderergruppen in Ankunftsgebieten

Bei Neuzuwanderergruppen in Ankunftsgebieten handelt es sich oftmals um Gruppen in wirtschaftlicher Not. In der öffentlichen Debatte wird, vollkommen zu Recht, von Armutszuwanderung gesprochen. Als Folge von Armut sind auch die Wohnverhältnisse, im Vergleich zu denen der Mehrheitsgesellschaft beengt und in schlechtem Zustand (Gestring et al. 2006: 60). Dies wiederum hat zur Folge, dass der öffentliche Raum für Neuzuwanderergruppen zu einem existentiellen Alltagsort wird.

Der öffentliche Raum bringt auch Gelegenheiten mit sich, an Informationen zu Arbeitsgelegenheiten zu kommen und Kontakt zu anderen Neuzuwanderern aufzubauen, sprich an informellen Opportunitätsstrukturen zu partizipieren. Auch können formelle Opportunitätsstrukturen genutzt werden. Das bedeutet, dass der öffentliche Raum sehr differenziert genutzt würde und formelle Opportunitätsstrukturen eine Nutzung des öffentlichen Raums mit sich zögen (Kaspar/Bühler 2006: 92).

In der Diskussion der kritischen Stadtforschung wird der öffentliche Raum auch als umkämpfter Raum tituliert und die Frage aufgeworfen, wem die Straße gehört (Klamt 2012: 792). Tatsächlich kann durch Präsenz im öffentlichen Raum Macht gezeigt werden, wie auf politischen Demonstrationen zu sehen ist. Auch für Neuzuwanderergruppen sind die Machtverhältnisse über den öffentlichen Raum eine grundlegende Frage, die auf die alltägliche Lebensführung wirkt. Ob sie den öffentlichen Raum so nutzen können, wie es ihnen beliebt, ist eine Frage die existenziellen Einfluss haben kann. Durch Überwachung und Kontrolle können (illegale) Erwerbsmöglichkeiten eingeschränkt und das Gefühl der Ausgrenzung erzeugt werden, was den Integrationswillen schwächen kann. Die Regulation des öffentlichen Raums in Ankunftsgebieten ist ein Aushandlungsprozess zwischen notwendiger und überflüssiger Kontrolle.

Damit bleibt festzuhalten, dass der öffentliche Raum in Ankunftsgebieten grundlegend zur Alltagsgestaltung und sozialen Orientierung von Neuzuwanderergruppen beiträgt. Raum ist dabei „[...]eine *in und durch menschliche Aktivitäten strukturierte Lagerrelation von Elementen*. [Hervorhebungen im Original]“ (Pries 2007: 132). Dessen Sinngehalt und Anordnung als kognitive Konstruktion (Pries 2007: 133) produziert wird, wodurch eine unterschiedliche Nut-

zung des Raums zu unterschiedlichen Tageszeiten und/oder unterschiedlicher Gruppen möglich wird. Beispielsweise kann ein Spielplatz tagsüber von Familien im vorgegebenen Sinn als Spiel- und Erlebnisort genutzt werden. Am Abend treffen sich dort Jugendliche und nutzen den Ort auf eine andere Weise. Im Grunde genommen handelt es sich dabei um eine Ortspezifikation des Aneignungskonzeptes von Leontjew (Holzkamp 1973: 199), welches die Deutungshoheit von Objekten auf Subjekte überträgt. In Folge kommt es also zu einer bedarfs- und möglichkeitsspezifischen Aufteilung und gruppenabhängiger Bewertung von Orten (Löw 2001: 158). Die soziale und geographische Lage sind damit nicht deckungsgleich.

Es erscheint dabei von eher sekundärer Bedeutung, ob ein Raum als Container oder als Substrat sozialer Konstruktion angesehen wird. Ersteres hat den Vorteil für quantitative Forschung nützlich zu sein, denn dadurch können Verteilungen und Prozesse, wie Segregation oder Gentrification, untersucht werden. Zweites hat den Vorteil einer hohen (aber empirisch kaum zu überprüfenden) theoretischen Erklärungskraft, wie Schnur (2008: 79) mit seiner Definition von Quartier zeigt. Der Aushandlungsprozess zwischen pragmatischer Nutzung zu Lasten eines hypothetischen Informationsverlustes auf der einen und der Ablehnung geographischer Grenzen zur Erhaltung der subjektiven Anordnungsmuster auf der anderen Seite wird nicht aufzulösen sein. Bei aller Differenz ist eine Interdependenz von Raum/Ort und Sozialem nicht von der Hand zu weisen (Pries 2008: 47)

Ungeklärt bleibt in welcher Form und durch welche Determinanten der öffentliche Raum von Neuzuwanderern tatsächlich genutzt, das heißt lebensweltlich konstruiert und geordnet, wird. Die Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum darf dabei nicht unabhängig von vorhandenen Opportunitäten erfolgen. Es bedarf einer Betrachtung im einzelnen und im Zusammenspiel von Öffentlichem Raum und Opportunitätsstrukturen⁶.

2. Neuzuwanderung aus Rumänien und Bulgarien

Die Zuwanderung aus den EU Beitrittsländern von 2007 stellt einige Kommunen vor erhebliche Probleme. Der Grund liegt in der Armutsprägung der Neuzuwanderergruppe, was die aktuelle Einwanderungswelle von vorherigen in besonderer Weise unterscheidet.

⁶ Friedrichs (1983: 96f.) hat ein ähnliches Modell vorgeschlagen. Da es sich dabei um eine weiterreichende Konzeption handelt, wird dieses nicht geprüft, weil es sich im vorliegenden Fall einzig um das Zusammenspiel von Opportunitäten, Wohnstandortkonzentration und öffentlichem Raum in Ankunftsgebieten handelt.

Die Einwanderung in den Aufbaujahren war geprägt durch die Anwerbung von Gastarbeitern aus Südeuropa, der Iberischen Halbinsel und der Türkei. Durch den Integrationsfaktor Arbeit war diese heterogene Gruppe vertraut mit den Möglichkeiten, aber auch mit den Grenzen, welche die deutsche Gesellschaft für sie offerierte. Zudem hat sich die erste⁷ Nachkriegseinwanderung über nahezu zwei Jahrzehnte erstreckt.

Die zweite Welle der Zuwanderung in die Bundesrepublik Deutschland ist in den Wendejahren der achtziger und neunziger Jahre zu verorten. Die als Spätaussiedler bezeichneten Zuwanderer konnten zu Beginn ohne Vorbehalte und Restriktionen nach Deutschland zuwandern, wenn sie eine deutsche Abstammung nachweisen konnten. Zudem sind die Voraussetzungen für die Einbürgerung für Spätaussiedler bewusst gering gehalten worden. Das änderte sich erst im Laufe der 1990er Jahre durch eine Quotierung der Zuwanderung (Strubelt/Veith 1997: 115). Seither ist eine Diversifizierung der Zuwanderungsströme im Zuge der Globalisierung und europäischen Integration zu beobachten (Pries 2012: 476), die unter dem Schlagwort „super-diversity“ diskutiert wird (Vertovec 2006).

Dazu passt auch, dass die aktuelle Zuwanderung aus Südosteuropa bei weitem nicht die quantitative Dimension der vorangegangenen Wellen hat, aber dennoch ist ihre Einordnung im Kontext der geschichtlichen Verhältnisse für die zukünftige Entwicklung von Bedeutung, wenn Lehren aus der Geschichte gezogen werden sollen. Mit dem Beitritt Rumäniens und Bulgariens 2007 zur Europäischen Union wurden zwei Staaten in die EU aufgenommen, deren Binnenmarkt und Lebensstandard sich sehr deutlich von dem der übrigen europäischen, insbesondere der mittel- und nordeuropäischen Staaten, unterscheidet. Tabelle 1 zeigt die Unterschiede zwischen Deutschland, Rumänien und Bulgarien anhand des Bruttoinlandproduktes (BIP).

⁷ Die Integration der Vertriebenen aus den ehemaligen Ostgebieten des Dritten Reichs wird außen vor gelassen, da mit ihr nicht die Herausforderungen einhergingen, die eine kulturelle und soziale Integration mit sich bringt.

Tabelle 1: BIP in Deutschland, Rumänien und Bulgarien im Zeitvergleich in Prozent des EU 28 Durchschnitts

BIP im Zeitverlauf							
	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Rumänien	38	42	47	47	47	47	49
Bulgarien	38	40	44	44	44	46	47
Deutschland	116	116	116	115	119	121	122

Euro (28) = 100

Quelle: Eurostat

Mit der politischen Integration Europas gingen auch die vier Grundfreiheiten⁸ einher, darunter die Personenfreizügigkeit. Dadurch sind Umzüge innerhalb der Europäischen Union prinzipiell visumfrei möglich. Durch das Wohlstandsgefälle im europäischen Binnenmarkt entstand Wanderungsdruck aus den Neumitgliederstaaten in die kontinentalen Kernstaaten. Es trat ein, was in der Regel immer zu sehen ist: Migration folgt Märkten. Das heißt, dass Menschen dorthin ziehen, wo sie eine bessere Zukunftsperspektive erwarten (Verwiebe 2006: 302, Pries 2010a: 477) bzw. „[...] von einer unsicheren Region in eine (etwas) sicherere [...].“ (Pries 2007: 138)⁹. Im Kern ist auch die aktuell zu beobachtende Armutszuwanderung die Folge einer fortschreitenden transnationalen Vergesellschaftung sozialer Ungleichheit (Pries 2008: 47). Kurz gesagt, gibt es arme Neuzuwanderer in Deutschland, weil es Armut in den Migrationsquellgebieten gibt. Durch Migration wird die Armut vom Migrationsquell- ins Migrationszielgebiet übertragen. Es entstehen damit transnationale Handlungs- und Ungleichheitsräume, die sich nicht mehr an nationalen Grenzen orientieren (Beck 2008: 310). Der Umgang der Armut bleibt jedoch primär dem Migrationszielgebiet überlassen, wodurch der Nationalstaat als Handlungsebene weiter fortbesteht. Politisch können unterschiedliche Instrumente eingesetzt werden, um Armutszuwanderung zu begegnen. Es lassen sich allerdings zwei Grundhaltungen identifizieren:

- Die akzeptierende Haltung: Förderung der Zuwanderer mit dem Ziel der sozialen Integration durch Arbeitsmarkterfolg.
- Die verhindernde Haltung: Diskriminierung, Abschottung und Ausweisung der Neuzuwanderer.

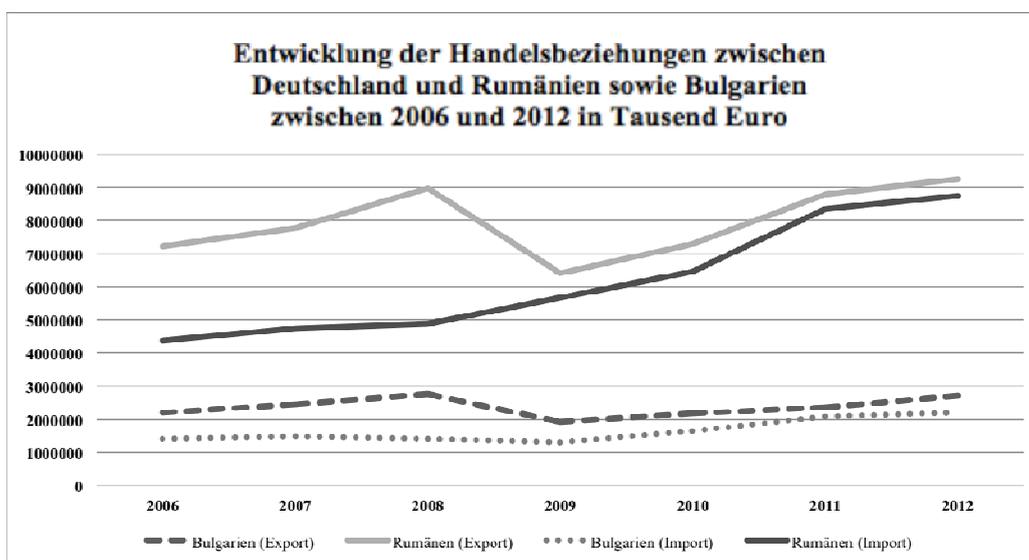
⁸ Geregelt sind die Freizügigkeiten im Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV Art. 46ff.).

⁹ Ähnliche Wanderungsbewegungen gab es in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Mauerfall bzw. der Wiedervereinigung.

Beides sind selbstverständlich Reinformen, die in der Praxis so nicht vorkommen. Allerdings zeigen die grundlegenden Entscheidungsrichtungen, wie Neuzuwanderung von ökonomisch schwachen begegnet werden kann.

Doch gehört nicht allein die Armutszuwanderung zum Gesamtbild der Auseinandersetzung der Folgen des Beitritts Rumäniens und Bulgariens zur EU. Abbildung 1 zeigt macht deutlich, dass Deutschland ökonomisch stark von dem Beitritt beider Länder profitiert.

Abbildung 1: Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rumänien und Bulgarien



Doch sind die Profiteure der Entwicklung nicht dieselben, die auch die Kosten der Armutszuwanderung tragen müssen. Die Kommunen sehen sich zum einen mit der Problematik der Bewältigung der Neuzuwanderung konfrontiert und auf der anderen Seite erfahren deutsche Unternehmen aufgrund des barrierefreien Zugangs zu beiden Absatzmärkten wirtschaftliche Vorteile. Beides ist Realität, kann aber nicht ohne weiteres gegeneinander aufgewogen werden. Zwar gab es im Zuge der Wirtschaftskrise einen Einbruch der Handelsbeziehungen, diese haben sich hinsichtlich ihres Volumens wieder deutlich erholt und das Niveau vor der Krise bereits überschritten. Welches Ausmaß die Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien tatsächlich hat, wird im Folgenden aufgezeigt.

2.1 Die Neuzuwanderung seit 2007: Ausmaß in Deutschland, NRW und Dortmund

Die Neuzuwanderung aus Südosteuropa unterscheidet sich qualitativ, im Sinne existenzieller Armut eines Teils der Zuwanderergruppe, von vorangegangenen Zuwanderungsströmen. Zur Einschätzung des quantitativen Ausmaßes der Zuwanderung aus den EU-2-Staaten bedarf es Daten der amtlichen Statistik der Kommune und des Ausländerzentralregisters (AZR). Die Vergleichbarkeit beider Datenquellen ist nicht ohne Einschränkung gegeben. Die Daten der amtlichen Statistik erfassen jeden, der seinen Wohnsitz in der jeweiligen Kommune anmeldet. Die Daten des AZR erfassen nicht-deutsche Staatsbürger ab einer Wohndauer von drei Monaten in der Bundesrepublik. Aufgrund dessen kann es bei Daten des AZR zu Unterschätzungen kommen.

Für beide Datenquellen gilt, dass jeder Erfasste einen gemeldeten Wohnsitz in der Bundesrepublik Deutschland haben muss. Wenn dies nicht so ist, also ein Aufenthalt ohne amtliche Meldung erfolgt, fließt der Aufenthalt nicht in die Datenbasis mit ein. Insbesondere bei der Zuwanderung aus Südosteuropa kann von einer deutlichen Unterschätzung des Ausmaßes ausgegangen werden. Das hat zwei Gründe:

- Es ist zum Teil von transnationalen Migrationskarrieren auszugehen. Das heißt, es gibt Pendelbewegungen zwischen den Migrationsquell- und dem Migrationszielgebiet. Damit würde, selbst bei behördlicher Meldung, keine Erfassung stattfinden, da die Aufenthaltsdauer für das AZR nicht erfüllt wird.
- Eine behördliche Meldung setzt Vertrauen in die Institution und Wissen über den Vorgang voraus.

Dennoch ergibt sich ein deutliches Bild des Ausmaßes und der Entwicklung zwischen 2007 und 2011¹⁰ in Deutschland, Nordrhein-Westfalen und Dortmund. Die Daten auf Ebene der Stadt Dortmund sind im Rahmen der Einwohnermeldestatistik erhoben und können von Angaben des AZR abweichen, da Letzteres erst Aufenthalte ab drei Monaten erfasst.

Tabelle 2: Entwicklung der Neuzuwanderung in absoluten Zahlen

Entwicklung der Neuzuwanderer zwischen dem 31.12.2006 und 31.12.2011 (absolut)

¹⁰ Die AZR Daten für 2012 lagen zum Zeitpunkt der Erstellung der Studie noch nicht für alle dargestellten Gebietseinheiten vor.

Jahr	Deutschland	NRW	Dortmund	Dortmund Innenstadt Nord
2006	112.406	18.022	573	95
2007	131.402	23.205	1.594	959
2008	148.310	26.588	1.605	805
2009	166.834	31.341	1.674	828
2010	201.405	38.132	2.260	1.186
2011	253.111	46.978	2.525	1.370
Entwicklung 2006-2011	+140.705	+28.956	+1.952	+1.275

Quelle: Für Deutschland und NRW AZR, für Dortmund Stadt Dortmund

Datenstadt jeweils zum 31. Dezember, Beitritt Rumäniens und Bulgariens zur EU am 01.01.2007

Die Zuwanderung aus Südosteuropa in die Bundesrepublik ist seit dem Beitritt Rumäniens und Bulgariens in die Europäische Union deutlich angestiegen. 2011 lebten über 140.000 mehr Menschen mit einer Staatsangehörigkeit einer der beiden Länder in Deutschland als vor dem Beitritt. In NRW zeichnet sich ein ähnliches Bild ab. Fast zwanzig Prozent (18,6) aller behördlich gemeldeten Rumänen und Bulgaren in Deutschland lebten 2011 in NRW. Von diesen wohnten jedoch nur knapp zweieinhalb Tausend in Dortmund, was nur im ersten Moment erstaunt. Denn bei näherer Betrachtung ist zu sehen, dass zum einen der Anstieg zwischen 2006 und 2007 sehr deutlich ist und zum anderen mehr als die Hälfte der gemeldeten Personen in der sozial segregierten Dortmunder Nordstadt lebt.

Die Zahl der Gesamtstadt ist zu relativieren, denn die Konzentration ist extrem erhöht. Für 2011 liegt der Segregationsindex von Duncan und Duncan für Dortmund, auf Ebene der statistischen Bezirke, bezogen auf die Neuzuwanderergruppe, bei 0,57. Demnach müssten 57 Prozent aller Neuzuwanderer innerhalb Dortmunds umziehen, um eine Gleichverteilung zwischen den Stadtteilen herzustellen. Der Dissimilaritätsindex lag zum selben Zeitraum bei 0,49 und unterstreicht das Ausmaß der sozialräumlichen Segregation. Es sei wiederholt darauf hingewiesen, dass es sich aufgrund der zugrunde liegenden Datenbasis um einen Eindruck handelt, der von der Realität aller Vermutung nach noch übertroffen wird. Bedingt ist diese bemerkenswert starke Segregation durch die jungen Wohnkarrieren der Neuzuwanderer in Dortmund. Eine solche Konzentration in segregierten Gebieten ist ein Hinweis dafür, dass von armutsgeprägter Zuwanderung auszugehen ist.

Nicht selten wird anhand von Durchschnittswerten, wie beispielsweise der Arbeitslosenquote aller Rumänen und Bulgaren in Deutschland, gegen das Phänomen der Armutszuwanderung argumentiert. Doch fließt in diese Datenbasis die betrachtete Gruppe in der Regel gar nicht mit ein, da Zahlen zu Selbständigen nicht berücksichtigt werden können (Brückner et al. 2013: 4). Bis 2014 haben Rumänen und Bulgaren nur einen eingeschränkten Zugang zum

deutschen Arbeitsmarkt und vielen bleibt nur die Möglichkeit der Selbstständigkeit. Dadurch bleibt die Datenbasis solcher Analysen hinter der Realität zurück. Auch ist eine kleinräumige Auswertung dadurch kaum möglich und auch nicht Anspruch, doch zeigt eine solch grobkörnige und an Durchschnittswerten orientierte Analyse die Lebensrealität nur unzureichend, wie Strohmeier (2010) demonstriert.

Ebenso verhält es sich mit der Wanderungsmotivation, auf die nur indirekt geschlossen werden kann. Es lässt sich auch nicht ablesen, um welche Dimension der Zuwanderung (Emigration, Rückkehr-Migration, Diaspora-Migration, Transmigration) (Pries 2010b: 59) es sich handelt. Einzig auf der Makroebene lassen sich plausible Annahmen formulieren, die auf der Mikroebene zu Wanderungsentscheidungen führen könnten. Dazu gehört, als Push-Faktor, die wirtschaftlich schlechtere Lage, wie der Blick auf die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und der Erwerbslosigkeit von Rumänien und Bulgarien im Vergleich zu Deutschland deutlich macht. Hinzu kommen eventuelle Diskriminierungserfahrungen im Migrationsquellgebiet. Zu den Pull-Faktoren zählen konträr bessere wirtschaftliche Bedingungen im Migrationszielgebiet und familiäre Netzwerke, die das Ankommen erleichtern könnten.

2.2 Rechtliche Rahmenbedingungen der Neuzuwanderergruppe

Die rechtlichen Rahmenbedingungen¹¹ der Zuwanderer aus Rumänien und Bulgarien sind sicher die Entscheidenden, wenn es um die prekäre Situation geht, die in Teilen zu beobachten ist. Im Kern geht es um die sozialrechtlichen Felder des Arbeitsrechtes, des Gesundheitsrechtes und des Kinder- und Jugendhilferechtes. Hinzu kommen aufenthaltsrechtliche Bedingungen.

Rumänen und Bulgaren genießen, als Staatsangehörige der Europäischen Union, Freizügigkeitsrechte. Dazu gehört auch die Personenfreizügigkeit, die Visa zum dauerhaften Aufenthalt in einem anderen EU-Land obsolet werden lässt. Die Regelung hat aber eine Bedingung, die an eine Monatsklausel gekoppelt ist. Prinzipiell kann ein Aufenthalt von drei Monaten ohne Einschränkungen erfolgen. Danach muss eine selbstfinanzierte Lebensführung und eine Krankenversicherung, nachgewiesen werden, um sich weiter im EU-Zuwanderungsland aufzuhalten. Ansonsten können Sanktionen erfolgen, die bis zur Ausreiseaufforderung reichen. Mit der Niederlassung in einem anderen EU-Staat gilt auch die Meldepflicht. Der Nachweis einer selbst finanzierten Lebensweise, beispielsweise durch einen Rentenbe-

¹¹ Da es sich bei der vorliegenden Studie nicht um eine juristische Arbeit handelt, ist die folgende Auseinandersetzung als Überblick der Rechtssituation zu verstehen.

scheid oder ein Arbeitsverhältnis, entfällt, wenn eine Ausbildung oder ein Studium begonnen wurde, eine gesundheitsbedingte vorläufige Arbeitsunfähigkeit besteht oder es zu einer unfreiwilligen Arbeitslosigkeit gekommen ist, die dem Arbeitsamt als solche gemeldet wurde (Art. 7 Richtlinie 2004/38/EG).

Für Rumänen und Bulgaren gilt in Deutschland bis 2014 noch eine eingeschränkte Arbeitnehmerfreizügigkeit (§13 Allgemeine Verwaltungsvorschrift zum Freizügigkeitsgesetz/EU). In der Konsequenz versperrt die Regelung die Aufnahme einer abhängigen Beschäftigung, Ausnahmen sind Saisonkräfte und Werkverträge. Zugleich besteht die Möglichkeit, für qualifizierte Arbeitnehmer aus Rumänien und Bulgarien eine Arbeitserlaubnis zu erteilen, für die es ggf. einer Vorrangprüfung bedarf (§284 SGB III i.V.m. §39 AufenthG). Außerdem haben Rumänen und Bulgaren mit Daueraufenthaltsrecht (seit drei Jahren ohne längere Unterbrechungen mit Hauptwohnsitz in Deutschland lebend) das Recht, eine Arbeitserlaubnis zu erhalten. Dadurch kann es für arbeitsmotivierte und Geringqualifizierte einzig zur Aufnahme nicht-abhängiger Beschäftigung kommen, das heißt selbstständige Arbeit.

Neben den arbeitsrechtlichen Einschränkungen besteht durch den Vorbehalt, den die deutsche Bundesregierung am 19.12.2011 gegen das europäische Fürsorgeabkommen (AEUV) eingelegt hat, für Rumänen und Bulgaren nur eingeschränkt Anspruch auf Leistungen nach dem SGB II. Es ist zwar umstritten, inwieweit der Vorbehalt rechtskräftige Anwendung findet, jedoch wirkt sich der Vorbehalt, trotz des Diskriminierungsverbots nach Art. 1. AEUV dahingehend aus, dass es keinen generellen Anspruch gibt, sondern einer mitunter sehr aufwendigen Einzelprüfung des jeweiligen Leistungsanspruches bedarf. Ziel einer solchen Prüfung ist es, nachzuvollziehen, ob es eine „ernsthafte Bemühung“ um eine Arbeitsstelle gegeben hat. Allerdings ist die Formulierung unklar gehalten und bedarf noch einer gerichtlichen Überprüfung.

Für Selbstständige sind aufstockende Leistungen prinzipiell möglich, doch offenbar scheitert der Anspruch in der Praxis. Zum Zusammenspiel zwischen Arbeitnehmerfreizügigkeit und Leistungsanspruch nach dem SGB II für Rumänen und Bulgaren schreibt die Juristin Tießler-Marenda: „Die Beschränkung der Arbeitnehmerfreizügigkeit bedeutet nicht, dass Staatsangehörige aus Bulgarien und Rumänien die daraus abgeleiteten Rechte überhaupt nicht in Anspruch nehmen können. [...] In der Praxis beruhen die Probleme von Bulgaren/innen und Rumänen/innen oft nicht auf fehlenden Ansprüchen, sondern auf Probleme bei der Realisierung von Rechtsansprüchen.“ (Tießler-Marenda 2012: 47) Insgesamt ist zu erkennen, dass zwar zum ersten Januar 2014 die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit gewährt wird, ein Anspruch auf Leistungen nach dem SGB II jedoch weiterhin nur eingeschränkt besteht.

Die Gesundheitsversorgung ist, sollte kein Krankenversicherungsschutz bestehen, nach §23 SGB XII nur in Notfällen zu leisten. Dazu gehören Schwangerschaften oder lebensbedrohliche Zustände. Die Kosten verbleiben ggf. beim Träger, in diesem Fall der Kommune. Gleiches gilt bei potenziell jugendgefährdeten Handlungen oder Lebensbedingungen. Der Staat ist nach §1 SGB VIII dazu verpflichtet, Kinder und Jugendliche vor Gefahren zu schützen und für ihr Wohl zu sorgen, gleich welcher Nationalität sie angehören, solange sie sich im Geltungsbereich des Grundgesetzes aufhalten. Dazu gehören alle in §2 SGB VIII aufgeführten Aufgaben der Jugendhilfe bis hin zur Inobhutnahme in Fällen der Kindeswohlgefährdung. Die Kosten verbleiben beim Träger der Jugendhilfe, auch hier wieder der Kommune. Die Jugendhilfe ist nicht der einzige Bereich zu dem Rumänen und Bulgaren uneingeschränkten Zugang haben. Ebenso verhält es sich mit Leistungen wie Kindergeld und Wohngeld, wenn die entsprechenden Voraussetzungen gegeben sind.

Insgesamt scheint der rechtliche Status der Neuzuwanderergruppe komplexe juristische Problemlagen zu erzeugen, die in einigen Punkten einer gerichtlichen Prüfung bedürfen werden. Dazu zählt beispielsweise die Voraussetzung zum Erhalt aufstockender Leistungen für Selbstständige ohne Einkommen oder die Bedingungen, die zum Zweck der Arbeitssuche erfüllt sein müssen.

2.3 Kommunale Herausforderungen der Neuzuwanderung

Der Deutsche Städtetag hat im Januar 2013 ein umfangreiches Positionspapier veröffentlicht, welches sehr eindrücklich die Probleme schildert, mit denen die Kommunen infolge der armutsmotivierten Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien konfrontiert sind (Deutscher Städtetag 2013). Im Positionspapier wird die Situation dahingehend geschildert, dass Zuwanderer zwar mit der Absicht der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit zuwandern, jedoch selten einer solchen nachgehen können. Gründe dafür seien fehlende Bildungsabschlüsse und erhebliche Sprachbarrieren (Deutscher Städtetag 2013: 3). Auch seien die Wohnverhältnisse katastrophal und die Gesundheitsversorgung nicht abgesichert, worauf im vorangegangenen Abschnitt bereits eingegangen worden ist. Die beschriebenen rechtlichen Restriktionen stellen die Kommunen zum einen vor erhebliche finanzielle Schwierigkeiten, da es keine finanzielle Unterstützung von Seiten des Bundes oder der Länder¹² gibt, und zum anderen wird durch die sozialräumlich konzentrierte Neuzuwanderung die soziale Polarisierung in den

¹² Das Land NRW bereitet zur Zeit eine solche Unterstützung vor: <http://www.nrw.de/landesregierung/massnahmen-der-landesregierung-zur-unterstuetzung-der-von-armutszuwanderung-betroffenen-kommunen-14767/> Letzter Zugriff: 10.09.2013

Kommunen erheblich verschärft. Zu den kommunalen Aufgaben, die von der Neuzuwanderung direkt berührt sind, gehören u.a. folgende Punkte:

- Versorgung mit Schulplätzen oder Anbieten eines Schulersatzunterrichtes
- Vermeidung von Wohnungslosigkeit
- Ordnungsrechtliche Aufgaben
- Ausländerrechtliche Betreuung der Neuzuwanderergruppe
- Aufgaben der Jugendhilfe
- Gesundheitliche Notversorgung

Hinzu kommen freiwillige Aufgaben wie Integrationsförderung und Beratungsangebote. All dies, so der Deutsche Städtetag, überfordert die Kommunen. Bei Berücksichtigung der kommunalen Finanzsituation sind dies berechtigte Einwände. Zusammenfassend kann davon gesprochen werden, dass die Kommunen zunehmend hilflos sind und aufgrund der finanziellen Belastungen zum Teil nicht mehr ihre Pflichtaufgaben, wie eine ausreichende Beschulung, erfüllen können. Das führt dazu, dass grundlegende integrationsnotwendige Schlüsselinvestitionen in Bildung unterlassen werden und auf der Seite der Neuzuwanderer das Vertrauen in Institutionen gefährdet wird.

Auf der staatlichen Ebene gibt es nur vereinzelt Initiativen, die bei der Lösung des Problems helfen. Zu nennen sind dabei zum Beispiel die geplanten finanziellen Hilfen des Landes NRW für betroffene Kommunen. Der Bund kann zwar aufgrund der Regelungen in der Föderalismusreform II nicht direkt fördernd tätig werden, doch durch Programme Integrationsmaßnahmen unterstützen. Initiativen dieser Art sind zurzeit nicht zu erkennen. Vielmehr wird auf Maßnahmen in den Migrationsquellstaaten gepocht.

3. Empirische Untersuchung

Nach der ausführlichen Darstellung der Hintergründe der Neuzuwanderung aus Rumänien und Bulgarien und der Berücksichtigung des stadtsoziologischen Konzepts der Ankunftsgebiete wird im folgenden Abschnitt eine explorative Untersuchung unternommen. Dazu wird das verwendete Forschungsdesign für die Untersuchung im Ankunftsgebiet kurz erläutert. Anschließend werden die verwendeten Methoden für die drei Forschungsschritte vorgestellt. Im Anschluss werden die Ergebnisse der Forschungsschritte dargestellt. Eine zusammenfassende Interpretation der Ergebnisse findet sich im vierten Abschnitt.

3.1 Forschungsdesign

Ziel der Untersuchung ist es, Hypothesen zur Ausbildung von Opportunitätsstrukturen, der Nutzung des öffentlichen Raums und der Binnenorganisation durch Neuzuwanderergruppen in Ankunftsgebieten zu generieren. Konzeptionell empfiehlt es sich, drei voneinander getrennte Forschungsschritte zu unternehmen, deren Ergebnisse zusammengeführt werden. Die Methoden und ihre Resultate werden daher ebenso getrennt aufgezeigt. Ebenso bedarf es allerdings einer Feldsondierung, deren subjektive Eindrücke geschildert werden, um das Forschungsumfeld zu beschreiben und den Erhebungsraum genau festzulegen.

Der erste Forschungsschritt besteht aus zwei Teilen. Den ersten Teil bildet die Identifizierung des städtischen Ankunftsgebietes mittels einer Clusteranalyse. Das Ergebnis zeigt, dass der statistische Bezirk Nordmarkt das entsprechende Profil in Dortmund aufweist. Der zweite Teil des ersten Forschungsschritts wird aus der Identifikation kleinräumiger Wohnstandortkonzentrationen im statistischen Bezirk Nordmarkt gebildet. Dazu werden die Bevölkerungsanteile der Rumänen und Bulgaren auf Ebene der Quartiere geovisualisiert¹³.

Der zweite Schritt ist die Erhebung vorhandener Opportunitätsstrukturen im Untersuchungsbereich, die für die Neuzuwanderergruppen von Bedeutung sind. Ebensolche werden auch aufgeführt und geovisualisiert.

Der dritte Schritt bildet eine strukturierte und passiv-teilnehmende Beobachtung der Neuzuwanderergruppe im Untersuchungsgebiet.

Neben Hypothesen werden auch erste Erkenntnisse abgeleitet, wie der öffentliche Raum tatsächlich genutzt wird. Es ergeben sich auch Eindrücke der Binnenorganisation der Neuzuwanderergruppe, die ebenso auf den öffentlichen Raum zurückwirkt.

3.2 Methodenbeschreibung zum Forschungsteil I: Wohnstandortkonzentration

Der erste Teil des Forschungsschrittes beginnt mit einer rotierten Faktorenanalyse (Varimax) zur Reduzierung der zu berücksichtigen Dimensionen. Grundlage sind die 62 statistischen Bezirke der Stadt Dortmund zum Datenstand 31.12.2011. Aufbauend darauf wird eine hierarchische Clusteranalyse (Ward-Methode) berechnet. Als Output erscheint ein

¹³ Zur Geovisualisierung wird ESRI ArcGis ESRI Version 10.1 verwendet.

Dendrogramm an dem die ideale Clusteranzahl abgelesen werden kann. Mit dieser Information kann eine Clusterzentrenanalyse vorgenommen werden¹⁴.

Der zweite Teil des ersten Forschungsschritts besteht in der Identifizierung kleinräumiger Wohnstandortkonzentrationen von Rumänen und Bulgaren im statistischen Bezirk Nordstadt. Dazu werden entsprechende bevölkerungsbezogene Daten auf Ebene der Quartiere geovisualisiert. Es werden einzig Fälle, das heißt Quartiere, verarbeitet, die zwei Bedingungen erfüllen:

- Sie müssen in einem abgegrenzten Bereich des Nordmarktes liegen.
- Sie dürfen keine personenbezogenen Werte aufweisen, die kleiner oder gleich drei sind.

Dabei wird der relative Anteil der Neuzuwanderer an der Quartiersbevölkerung berechnet und auf eine Karte übertragen. Auch werden Zusammenhänge zwischen dem Anteil der Neuzuwanderergruppe an der Bevölkerung mit dem Ausländer und dem Migrantenanteil berechnet. Dazu wird der Korrelationskoeffizient von Person genutzt. Der Datenstand auf Ebene der Quartiere ist der 31.12.2012. Die Daten wurden vom Amt für Statistik und Stadtforschung der Stadt Dortmund geliefert.

3.3 Methodenbeschreibung zum Forschungsteil II: Opportunitätsstrukturen

Theoretisch ist eindeutig zu erklären, was Opportunitäten sind, jedoch bestehen praktische Schwierigkeiten der Operationalisierung. Aufbauend auf den theoretischen Überlegungen werden nicht-öffentliche Dienstleistungsangebote¹⁵ erfasst, die durch Augenschein zu erkennen sind. Demnach handelt es sich um formale Opportunitätsstrukturen. Dazu werden im Untersuchungsbereich auf Ebene der Baublöcke die Opportunitätsstrukturen durch Begehung erhoben und geovisualisiert. Das Ergebnis bildet eine Karte mit Opportunitätsstrukturen. Es wird allerdings ausdrücklich darauf verzichtet, eine Zuschreibung an Opportunitäten der ethnischen Gruppen der Neuzuwanderergruppen zu unternehmen, wodurch es insbesondere bei dem Opportunitätstypen Imbiss und Kneipen zu einer möglichen Überschätzung kommen kann. Folgende Strukturen wurden als Opportunitäten erhoben:

¹⁴ Dazu wird IBM SPSS Statistics Version 21.0 verwendet.

¹⁵ Das geschieht, da die betrachtete Neuzuwanderergruppe der Rumänen und Bulgaren nur eingeschränkten Zugang zu solchen Opportunitäten hat.

Tabelle 3: Operationalisierung der Opportunitätsstrukturen

Opportunität	Erläuterung
Western Union/ Ria	Bei beiden Angeboten handelt es sich um gebührenpflichtige Dienstleistungen für internationalen Geldtransfer, wozu kein Konto notwendig ist.
Kiosk	Kioske sind neben ihrem Aspekt der Nahversorgung oftmals auch Treffpunkte.
Internetcafé´	Internetcafés erlauben es Neuzuwanderern kostengünstig mit dem Migrationsquellgebiet in Kontakt zu stehen. Zudem ist dazu kein eigener Internetanschluss oder Computer notwendig. Internetcafés können als Aufenthaltsorte dienen, an denen ausgeruht werden kann und Informationen ausgetauscht werden.
Lebara/Lyca/Ortel	Bei den genannten Marken handelt es sich um Mobilfunkanbieter die, sich auf internationale Handytelefonie als Pre-Paid Format spezialisiert haben.
Supermarkt	Supermärkte bieten Lebensmittel an, was logischerweise auch für Neuzuwanderer von Bedeutung ist.
Imbiss/Restaurant/Kneipe	Imbisse/Restaurants/Kneipen dienen als Treffpunkte und Orte an denen Informationen ausgetauscht werden können. Dadurch werden grundlegende alltagsorganisierende Leistungen für die Neuzuwanderergruppen erbracht. Auch können sie als Erwerbssort fungieren.
Öffentliche Toiletten	Da davon angegangen wird, dass der öffentliche Raum eine wichtige Bedeutung für die Alltagsgestaltung der Neuzuwanderer hat, und die Wohnverhältnisse, wenn überhaupt vorhanden, unzureichend sind, ist auch der Zugang zu Sanitäranlagen eingeschränkt. Daher sind öffentliche Toiletten von großer Wichtigkeit für Neuzuwanderer.

3.4 Methodenbeschreibung zum Forschungsteil III: Strukturierte Beobachtung

Bei der Erhebung der Nutzung des öffentlichen Raums durch Neuzuwanderer wird auf die Methode der strukturierten Beobachtung zurückgegriffen. Die Auswahl der Methode orientiert sich an den feldspezifischen Gegebenheiten. Zur pragmatischen Handhabung der ist sie als passiv-teilnehmende Beobachtung konzipiert. Die Beobachtungen werden demnach offen durchgeführt. Auf Nachfrage wird auch der Hintergrund genannt. Bei der Herangehensweise wird die strukturierte Beobachtung mit dem Cliquesraster (Deinet/Krisch 2005: 151) kombi-

niert, was eine Fokussierung auf Gruppen zur Folge hat. Dadurch kann die Nutzung des öffentlichen Raums leichter erhoben werden, und zeitgleich werden nicht hinnehmbare Einschränkungen vermieden. Die Dokumentation wird, unter Nennung der Uhrzeit, in chronologischer Form angefertigt und findet sich im Abschnitt 3.8 als Zusammenfassung¹⁶.

Nach einem Pre-Test zeigte sich, dass sich eine Festlegung eines Beobachtungsbereichs als sinnvoll erweist. Daraufhin werden jeweils vorher festgelegte Flächen etwa 30 Minuten lang beobachtet, oder genauer: die Gruppen an Neuzuwanderern auf ihr. Die Flächenorientierung entspricht dabei den Vorgehensweisen der Aktionsraumforschung (Clar et al. 1979: 17). Das bedeutet auch, dass bei einer Sollbeobachtungszeit von 30 Minuten die Beobachtung nach 30 Minuten beendet wird, auch wenn eine neue Gruppe den Beobachtungsbereich kurz vor Beendigung betritt. Die Festlegung einer Sollbeobachtungszeit hat den Hintergrund, dass eine sorgfältige und gewissenhafte Beobachtung nicht allzu lange andauern sollte, um Fehler zu vermeiden. Zu den Eigenschaften der Gruppe die erhoben werden zählen ausschließlich:

- Anzahl der Gruppenmitglieder.
- Geschlecht.
- Geschätztes Alter in den Altersgruppen 0 bis 4 Jahre, 5 bis neun Jahre, 10 bis 14 Jahre, 15 bis 19 Jahre, 20 bis 29 Jahre, 30 bis 39 Jahre usw.
- Kontakt zu anderen Gruppen im Beobachtungsbereich, ggf. ob es sich ebenso um Gruppen von Neuzuwanderern handelt.

Alle Angaben, die nicht eindeutig durch Augenschein ersichtlich sind, werden geschätzt. Die Methode wird flexibel gehandhabt. Das bedeutet, dass Einzelpersonen beschrieben werden, wenn dies als sinnvoll erachtet wird oder der Beobachtungszeitraum verkürzt oder verlängert werden kann, wenn die Erhebungssituation dies erfordert.

3.5 Eindrücke der vorbereitenden Feldsondierung

Insgesamt gab es vier vorbereitende Feldsondierungen, an unterschiedlichen Wochentagen und zu unterschiedlichen Tageszeiten. Zudem wurden an einem Tag die Opportunitätsstrukturen erhoben und an fünf Tagen binnen einer Woche strukturierte Beobachtungen angefertigt. Die gesamte Feldphase dauerte rund drei Wochen. Der Vorteil einer solch zeitlich komprimierten Feldphase ist, dass der Beobachter ein Gespür für das Feld erhält und die Situati-

¹⁶ Auf Anfrage können die detaillierten Beobachtungsprotokolle zugänglich gemacht werden.

onen leichter einzuschätzen vermag. Die Feldsondierung des statistischen Bezirks Nordmarkt erbrachte folgende sinnvolle Grenzen:

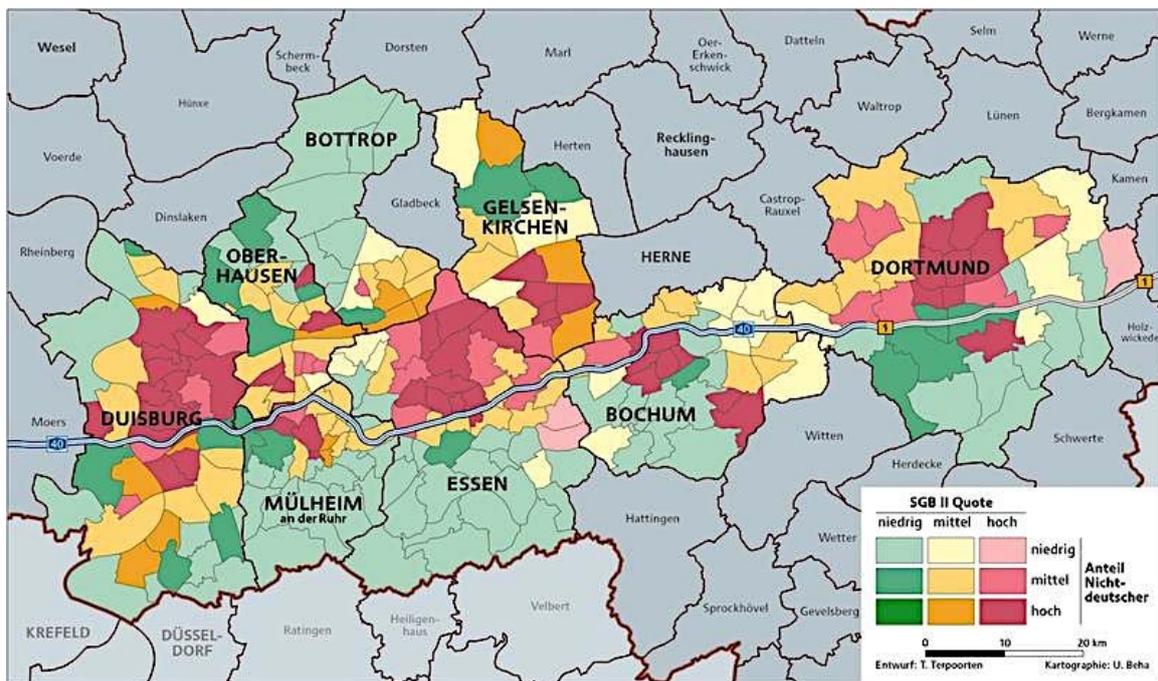
- Im Westen: Münsterstraße
- Im Norden: Glück-auf-Straße
- Im Osten: Stillgelegter Bahndamm
- Im Süden: Steinstraße/Heiligegartenstraße

Die ersten Neuzuwanderer wurden erst, von der Münsterstraße kommend auf der Mallinckrodtstraße, Höhe Nordmarkt, angetroffen. An ausnahmslos allen Präsenztagen im Gebiet wurden Männer, teils alleine, teils in Gruppen beobachtet, die der Neuzuwanderergruppe angehören und auf dem Gehweg der Mallinckrodtstraße zwischen Nordmarkt und Bornstraße standen. Allem Augenschein nach wurde auf ein nicht ersichtliches Ereignis gewartet. Laut Medienberichte handelt es sich dabei um den sogenannten „Arbeiterstrich“, an dem Männer stehen, bis sie als Tagelöhner abgeholt und (illegal) beschäftigt werden. Die Berichte erscheinen vollkommen plausibel und der Realität entsprechend. Im Nahbereich des Nordmarktes wurde ich mehrfach von Prostituierten angesprochen, die ihre Dienste anboten, was im Sperrbezirk ordnungsrechtlich verboten ist. Zudem waren scheinbar obdachlose Kinder zu sehen, die nachts in Hauseingängen schliefen. Auch waren junge Mädchen unter 14 Jahre zu sehen, die sich offenbar eigenverantwortlich um die Erziehung kleinerer Kinder kümmerten. Auch wurde ich während einer Beobachtungssituation, die ich daraufhin abbrach, von einem Familienvater angesprochen der mir, ohne eine Bettelabsicht, glaubhaft erzählte, dass er aufgrund mangelnder Arbeitsmöglichkeiten und Unterstützung oftmals kein Essen für sich oder seine Familie kaufen könne und manchmal Hunger leide. Insgesamt kann von Eindrücken absoluter(!) Armut bei gleichzeitigem Streben nach einem subjektiv besseren Leben und deutlichem Integrationswillen gesprochen werden.

3.6 Forschungsteil I: Wohnstandortkonzentration

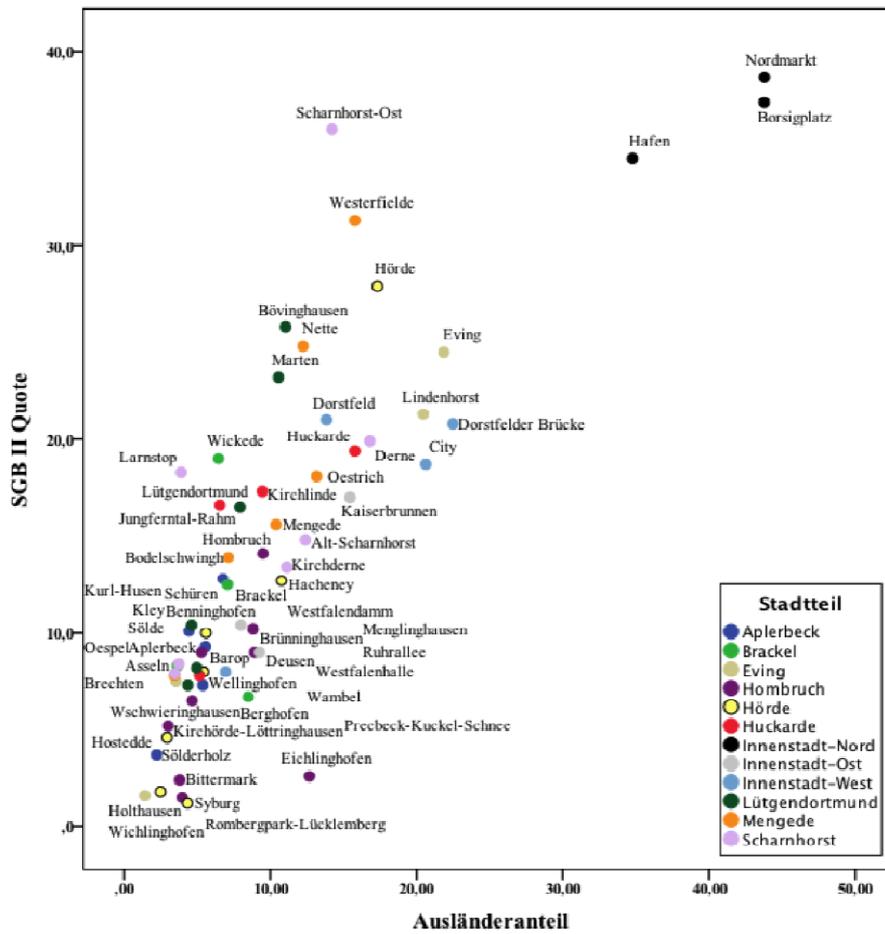
Dortmund ist, wie das übrige Ruhrgebiet auch, in einen reichen Süden und einen armen Norden gespalten. Der Sozialäquator A 40 wird in Dortmund verlängert durch die B1 (Bogumil et al. 2012: 25; Ebenso Bildquelle für Abbildung 2).

Abbildung 2: Sozialäquator A 40



Im Dortmunder Norden manifestiert sich, bereits seit den 1950er Jahren (Mackensen et al 1959), eine räumliche Armutsstruktur, bekannt als die Dortmunder Nordstadt. Das ehemalige Arbeiterquartier am nördlichen Innenstadtrand ist seit vielen Jahren Zielgebiet unterschiedlicher Aufwertungsmaßnahmen, wie beispielsweise Interventionen durch das Programm „Soziale Stadt NRW“. Abbildung 3 zeigt den vielfach nachgewiesenen Zusammenhang zwischen Ausländeranteil und Armutsquote in Bezug auf die Dortmunder Stadtteile und Stadtbezirke.

Abbildung 3: Zusammenhang zwischen SGB II Quote und Ausländeranteil auf Ebene der statistischen Bezirke in Dortmund 2011



Neben der Dortmunder Nordstadt gibt es noch weitere segregierte Gebiete, doch die Nordstadt fällt als sozial zusammenhängendes Gebiet besonders ins Auge. Beide Karten unterstreichen diesen Befund.

Abbildung 4: Ausländeranteil auf Ebene der statistischen Bezirke Dortmunds

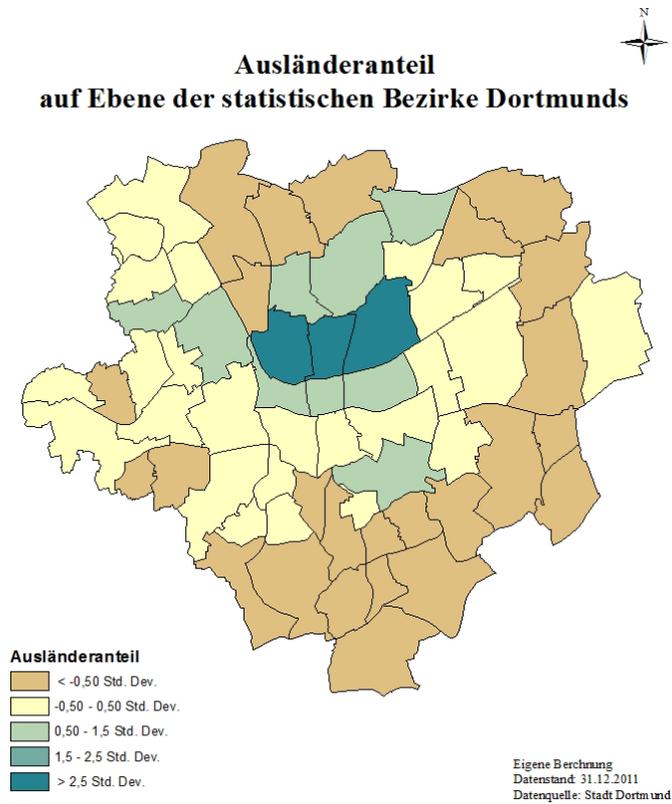
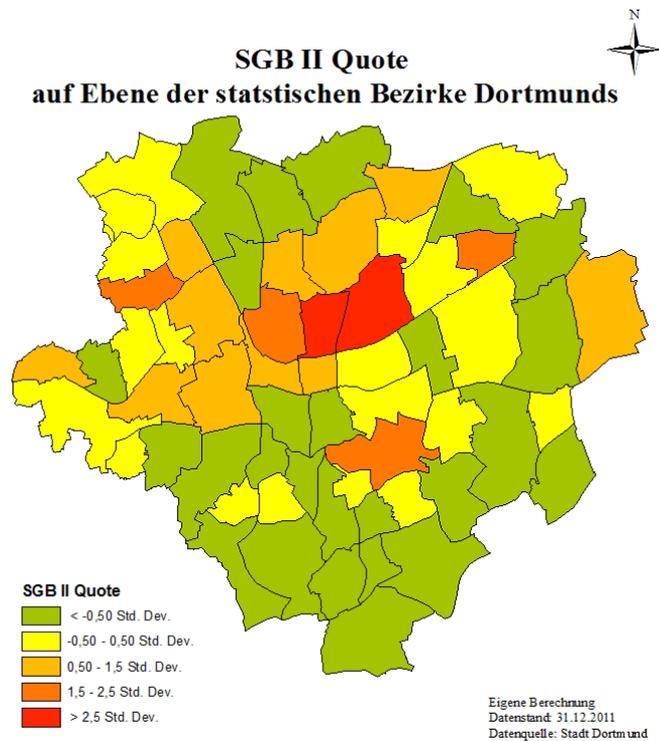


Abbildung 5: SGB II Quote auf Ebene der statistischen Bezirke Dortmunds



Um latente Strukturen der Segregation aufzudecken, bedarf es neben deskriptiver Verfahren auch einer explorativen Datenanalyse mittels einer Faktorenanalyse. Dazu wird eine rotierte Faktorenanalyse (Varimax) gerechnet, aufbauend auf den dadurch ermittelten Ergebnissen einer hierarchischen Clusteranalyse (Ward-Methode) zur Ermittlung der optimalen Clusteranzahl, die anschließend durch eine Clusterzentrenanalyse umgesetzt wird. Dazu werden Daten der amtlichen Statistik der Stadt Dortmund aus dem Jahr 2011 auf Ebene der 62 statistischen Bezirke verwendet¹⁷. In die Faktorenanalyse gehen folgende Variable mit ein:

- SGB II Quote
- Migrantenanteil
- Bevölkerungsanteil der unter Sechsjährigen
- Wohnfläche pro Person in m²
- Anteil der Fortzüge in einen anderen statistischen Bezirk Dortmunds an der Bevölkerung
- Anteil der Fortzüge nach außerhalb Dortmunds an der Bevölkerung
- Anteil der Zuzüge aus einem anderen statistischen Bezirk Dortmunds an der Bevölkerung
- Anteil der Zuzüge von außerhalb Dortmunds an der Bevölkerung

Die Faktorenanalyse ergab folgendes Ergebnis:

¹⁷ Kostenloser Download der Daten unter: www.domap.de (letzter Zugriff: 29.08.2013)

Tabelle 4: Ergebnisse der Faktorenanalyse

	<i>Faktor 1: Wanderung</i>	<i>Faktor 2: Soziales</i>
<i>SGB II Quote</i>	+0,36	+0,86
<i>Migrantenanteil</i>	+0,25	+0,91
<i>Bevölkerungsanteil der unter 6 Jährigen</i>	+0,16	+0,88
<i>Wohnfläche pro Person in Quadratmeter</i>	-0,09	-0,85
<i>Anteil der Fortzüge in einen anderen statistischen Bezirk an der Bevölkerung</i>	+0,89	+0,36
<i>Anteil der Fortzüge über die Stadtgrenze Dortmunds an der Bevölkerung</i>	+0,94	+0,17
<i>Anteil der Zuzüge aus einem anderen statistischen Bezirk an der Bevölkerung</i>	+0,81	+0,20
<i>Anteil der Zuzüge von jenseits der Stadtgrenze Dortmunds an der Bevölkerung</i>	+0,92	+0,12
Erklärte Varianz	42,61%	41,01%
<u>Erklärte Gesamtvarianz: 83,62%</u>		

Hauptkomponentenanalyse

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung

Die Rotation ist in drei Iterationen konvergiert

Ergebnisse zwischen -1 und -0,39 werden als negative, zwischen -0,4 und +0,4 als neutrale und zwischen +0,41 und +1 als positive Ladungen gewertet. Es zeigt sich dadurch, dass der erste Faktor auf alle vier Wanderungsindikatoren positiv lädt. Der zweite Faktor lädt auf arbeitsbezogene Indikatoren positiv. Die ermittelten Faktoren und Faktorenwerte zeigen die

statistischen Unterschiede zwischen den Gebieten. Nun werden auf Grundlage der Unterschiede möglichst ähnliche Gruppen gebildet, was mittels der Clusteranalyse erreicht wird. Die hierarchische Clusteranalyse ergab, dass sieben die optimale Clusteranzahl ist. Die Clusterzentrenanalyse ergab folgendes Ergebnis:

Tabelle 5: Ladung der Faktoren zu den Clustern

Cluster	Anzahl der Stadtteile im Cluster	Faktor 1: Soziale Position	Faktor 2: Wanderung	Durchschnittlicher Abstand zum Clusterzentrum
1	22	-0,44	+0,73	0,45
2	8	-0,06	-1,35	0,39
3	3	+2,86	-0,72	0,84
4	1	-1,24	+2,89	0,00
5	3	+2,14	+2,02	0,35
6	5	+1,07	-0,5	0,43
7	20	-0,45	-0,48	0,38

Clusterzentren der endgültigen Lösung

Minimaler durchschnittlicher Abstand zum Clusterzentrum beträgt 0,00 maximaler 1,45

Abbildung 6: Streudiagramm der Cluster in Dortmund (2011)

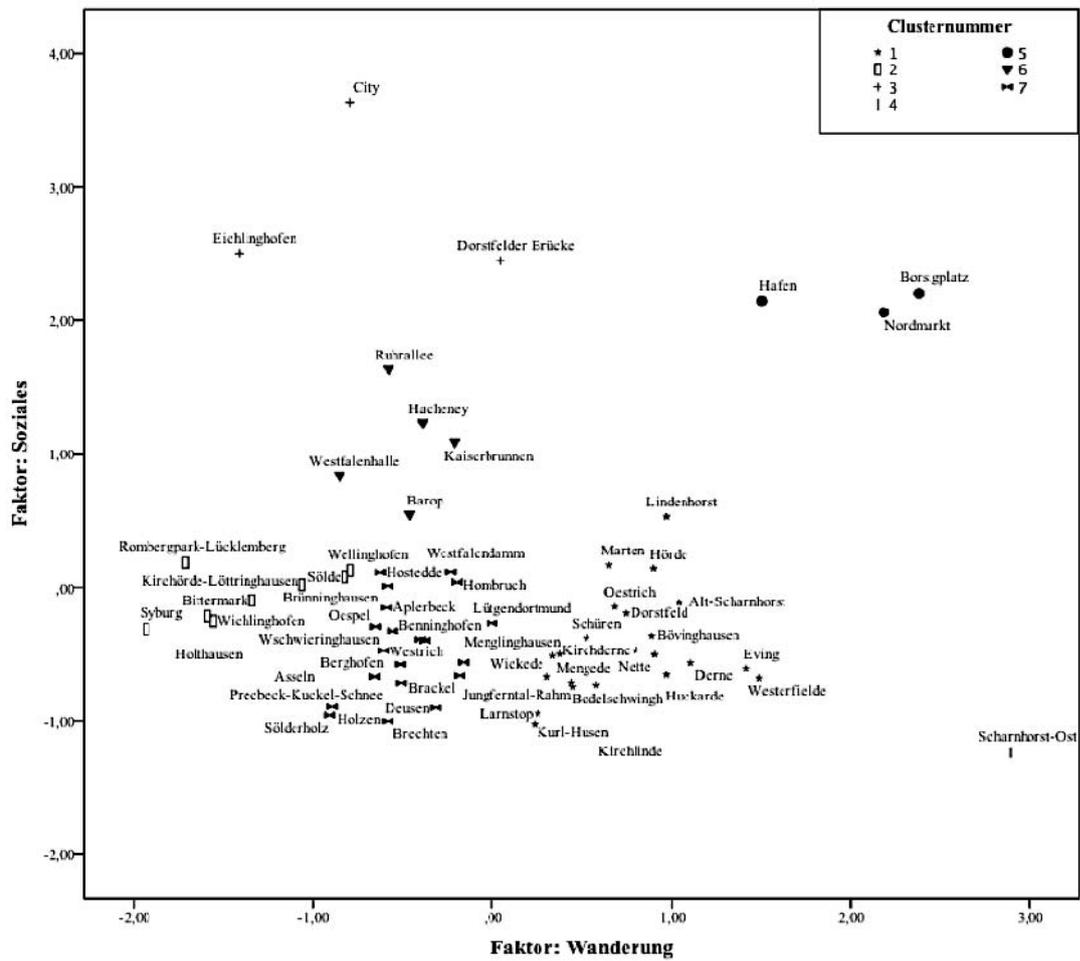
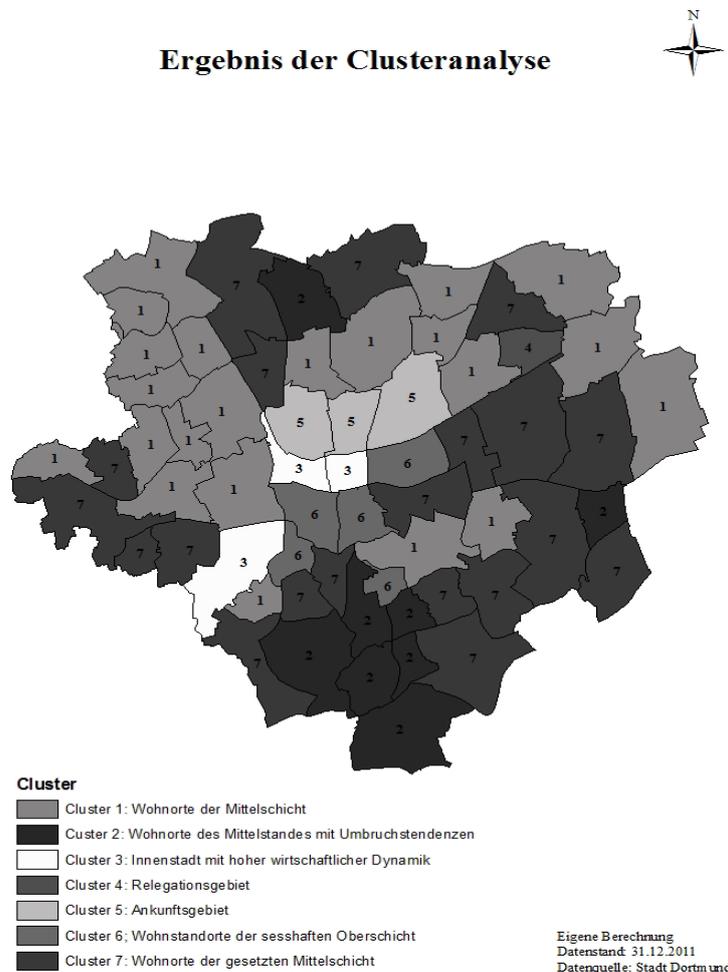


Abbildung 7: Ergebnis der Clusterzentrenanalyse



Zu sehen ist die typische Sozialstruktur Dortmunds. Auffällig ist, dass die drei statistischen Bezirke der Dortmunder Nordstadt ein gemeinsames Cluster (5) bilden. Das Cluster lädt hoch positiv auf beide Faktoren. Das bedeutet, dass das Cluster 5 geprägt ist von überlagerter Segregation bei gleichzeitiger Fluktuation. Die Dortmunder Nordstadt bildet das Ankunfts- und bestenfalls Integrationsgebiet der Westfalenmetropole. Bei einem Blick auf die Zahl der Neuzuwanderer in Dortmund, aus dem Jahr 2011, zeigt sich, dass 54 Prozent in der Dortmunder Nordstadt leben. Auch diese Zahl unterstreicht die Ankunftsfunction der Nordstadt.

Tabelle 6: Neuzuwanderer in Dortmund (gesamt) und im Cluster 5

	Neuzuwanderer
Cluster 5:	1.370 (54,3%)
Dortmund:	2.525

Datenstand: 2011

Quelle: Stadt Dortmund

Wenn das Augenmerk speziell auf die Neuzuwanderergruppe im Ankunftsgebiet, also dem Cluster 5, gelegt wird, dessen Ankunftsfunction hinreichend belegt ist, dann fällt der statistische Bezirk Nordmarkt ins Auge, der als Untersuchungsgebiet isoliert wird.

Tabelle 7: Neuzuwanderer in den statistischen Bezirken des Cluster 5

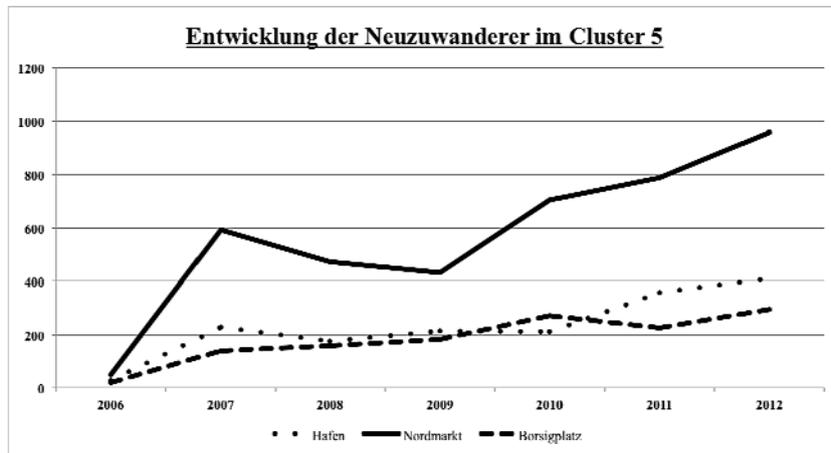
Statistische Bezirke des Cluster 5	Neuzuwanderer
Hafen	356 (26,0%)
Nordmarkt	788 (57,5%)
Borsigplatz	226 (16,5%)

Datenstand: 2011

Quelle: Stadt Dortmund

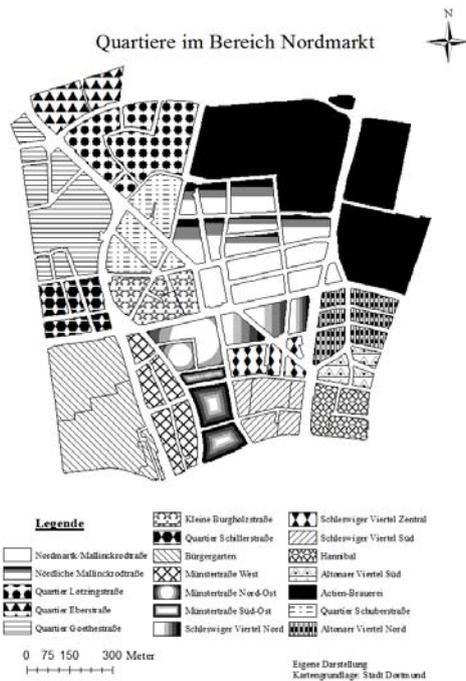
Im statistischen Bezirk Nordmarkt, als einem der drei Bezirke der Dortmunder Nordstadt, die das Cluster 5 und einen geografisch zusammenhängenden Raum bilden, sind mit Abstand die meisten Neuzuwanderer gemeldet. Leider stehen kleinräumig keine Daten zur Verfügung, wie lange der Aufenthalt in Dortmund bereits andauert. Die Entwicklung seit 2006 auf Ebene aller drei Bezirke zeigt folgende Grafik:

Abbildung 8: Entwicklung der Neuzuwanderer im Cluster 5



Der statistische Bezirk Nordmarkt wurde durch die vorbereitende Begehung noch einmal eingegrenzt. Zur Identifizierung kleinräumiger Wohnstandortkonzentrationen im statistischen Bezirk Nordmarkt werden die Bevölkerungsanteile auf Ebene der Quartiere, als statistische Aggregatseinheit, visualisiert. Die Einteilung der Quartiere, auf Ebene der Baublöcke, zeigt Abbildung 9.

Abbildung 9: Einteilung der Quartiere im Beobachtungsbereich



Neunzehn Quartiere¹⁸ liegen im Beobachtungsbereich. Die Variation zwischen den Gebieten¹⁹, hinsichtlich der Bevölkerungszusammensetzung, zeigt Tabelle 8.

Tabelle 8: Variation zwischen den Quartieren

	Bevölkerung	Ausländer- anteil	Migranten- anteil	Anteil der Neu- zuwanderer an der Bevölke- rung	Differenz zwi- schen Auslän- der- und Migran- ten-anteil
Mittelwert	1.344	43,8	69,0	3,3	25,1
Standart- abweichung	600	7,2	8,6	3,2	7,4
Min.	148	28,8	47,0	0,0	16,9
Max.	2.505	54,5	83,6	10,1	37,3

N = 18, Datenstand 31.12.2012, Datenquelle: Stadt Dortmund, Eigene Berechnung

Die Tabelle zeigt, dass bei der Quartiersbevölkerung erhebliche Größenunterschiede bestehen. Auch sind kleinräumige Wohnstandortkonzentrationen der Neuzuwanderer zu erwarten. Tabelle 9 zeigt den Zusammenhang zwischen dem Neuzuwandereranteil, dem Ausländer- und dem Migrantenanteil.

Tabelle 9: Zusammenhangsuntersuchung auf Ebene des Quartiers

	Ausländeranteil	Migrantenanteil	Ausländeranteil ohne Neu- zuwanderer	Migranten- anteil ohne Neu- zuwanderer
Neuzuwanderer- anteil	0,913**	0,423	0,354	0,063

** = Zweiseitiges Signifikanzniveau von 0,01

N = 18, Datenstand 31.12.2012, Datenquelle: Stadt Dortmund, Eigene Berechnung

¹⁸ Benennung der Quartiere erfolgte durch den Autor. Nicht alle Baublöcke der Quartiere auf der Karte vorhanden.

¹⁹ Für Quartier Hannibal liegen keine Daten vor und wird somit aus Berechnungen ausgenommen.

Die Zusammenhagsuntersuchung ist ein Hinweis auf starke räumliche Konzentration der Neuzuwanderer. Offenbar wohnen Neuzuwanderer einzig in Quartieren in denen vorwiegend nicht-deutsche Staatsbürger sesshaft sind, was die Bedeutung der Sockelbevölkerung und der mit ihr verbundenen Brückenkopfhypothese unterstreicht. Ein Zusammenhang mit Migranten und Deutschen ist nicht festzustellen.

Tabelle 10 zeigt den Segregationsindex von Duncan und Duncan bezogen auf die Ungleichverteilung der zwischen Neuzuwanderern und Bevölkerung ohne Neuzuwanderer, Ausländer ohne Neuzuwanderer, Migranten ohne Neuzuwanderer und Deutsche ohne Migrationshintergrund.

Tabelle 10: Segregationsindex auf Ebene des Quartiers

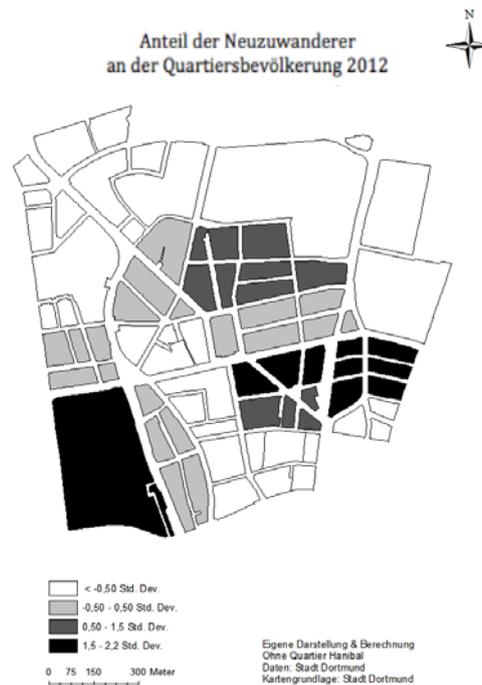
	Neuzuwanderer/			
	Keine Neuzu- wanderer	Neuzu- wanderer / Ausländer	Neuzuwanderer- / Migranten	Neuzuwanderer / Deutsche
IS	0,343	0,300	0,336	0,374

N = 18, Datenstand 31.12.2012, Datenquelle: Stadt Dortmund, Eigene Berechnung

Der erste Wert zeigt den allgemeinen Segregationstrend. Danach müssten 34,4 Prozent der Neuzuwanderer umziehen, um eine Normalverteilung zwischen allen in die Analyse eingeflossenen Quartieren herzustellen. Der Wert liegt auffällig hoch.

Die differenzierte Betrachtung der Segregation, bezogen auf Ausländer ohne Neuzuwanderer, Migranten ohne Neuzuwanderer und Deutsche ohne Migrationshintergrund, ist aufgrund der Abstufung als Distinktionshierarchie zu interpretierend. Der Wert steigt von 30,0 Prozent bezogen auf Ausländer zu 33,6 Prozent bei Migranten hin zu 37,4 Prozent bei Deutschen ohne Migrationshintergrund. Das bedeutet, dass selbst in einem ohnehin segregierten Gebiet deutliche Segregationstendenzen festzustellen sind, wodurch die eigene Community als Orientierungspunkt an Bedeutung gewinnt. Eine weitere Erklärung der hohen Konzentration von Neuzuwanderern ist die noch junge Wohnkarriere. Abbildung 10 zeigt die räumliche Verteilung der Neuzuwanderer in den Quartieren.

Abbildung 10: Anteil der Neuzuwanderer an der Quartiersbevölkerung



Zwei deutliche kleinräumige Wohnstandortkonzentrationen von Neuzuwanderern sind zu identifizieren. Erstens der Bereich um die Münsterstraße, insbesondere das westliche Quartier, angrenzend an den Bürgergarten. Die Münsterstraße ist das zentrale Versorgungszentrum in der Nordstadt. Zweitens zeigt sich im Schleswiger Viertel, verbunden mit dem Altonaer Viertel, eine kleinräumige Wohnstandortkonzentration. In anderen Teilen des Bezirks Nordmarkt, beispielsweise im Quartier der Actien-Brauerei, sind kaum Neuzuwanderer wohnhaft.

3.7 Forschungsteil II: Opportunitätsstrukturen im Bereich Nordmarkt

Im zweiten Forschungsteil werden die Opportunitätsstrukturen im Bereich des Nordmarktes geovisualisiert. In der Erhebung war es notwendig, alle Straßen abzulaufen und die entsprechenden Informationen auf eine Karte zu übertragen. Der Vorteil ist, dass dadurch kleinräumige Konzentrationen von Opportunitätsstrukturen deutlich werden. Da die Opportunitäten allerdings auf Ebene der Blöcke und nicht der Gebäude erhoben wurden, sind die Informationen unter Berücksichtigung einer eventuell geringeren Erreichbarkeit zu interpretieren, als es sofort den Anschein hat. Auch handelt es sich um stichtagsbezogene Daten, womit es sich zwangsläufig nur um eine Momentaufnahme handelt. Dennoch zeigen sich kleinräumige Muster, wie die Karte auf Abbildung 11 zeigt.

Abbildung 11: Anzahl der Opportunitäten im Bereich Nordmarkt

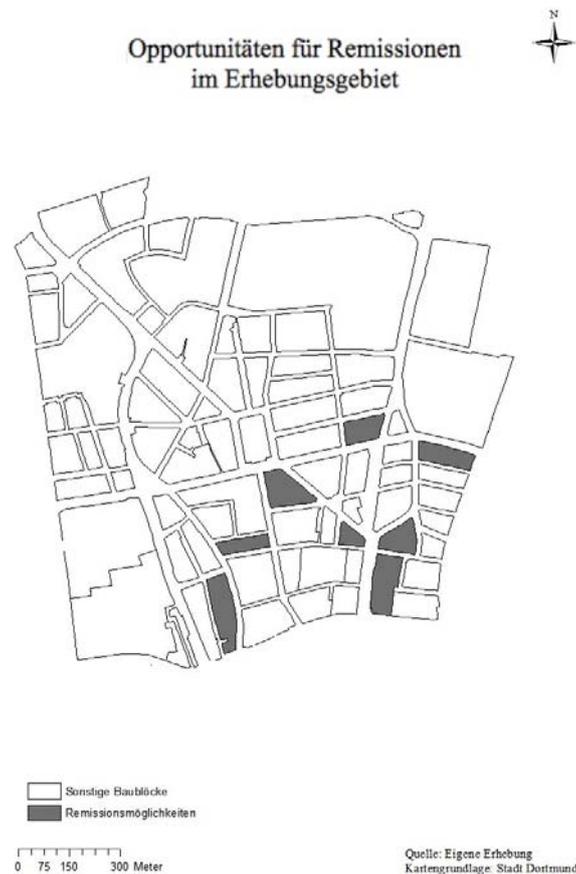


Die Karte zeigt die Anzahl Opportunitäten in den Baublöcken. Gezählt wurden: Kiosk, Imbiss/Kneipe, Remissionsmöglichkeiten, Internetcafés/einschlägige Handyläden, und öffentliche Toiletten. Auf den ersten Blick zeichnet sich kein deutliches Bild einer räumlichen Aufteilung der Opportunitätsstrukturen. Der Bereich im Südwesten der Karte, in dem vermehrt Opportunitätsstrukturen zu sehen sind, umfasst die Münsterstraße, die als zentrales Versorgungszentrum der gesamten Dortmunder Nordstadt angesehen werden kann. Dieser Teil weißt auch eine kleinräumige Wohnstandortkonzentration der Neuzuwanderer auf. Während der vorbereitenden Begehungen wurden die ersten Neuzuwanderer erst ab dem Nordmarkt und nicht in der Münsterstraße zweifelsfrei entdeckt. Das gilt ebenso für den Bürgerpark.

Die übrigen Opportunitätsstrukturen konzentrieren sich um den Nordmarkt. Die reine Anzahl an einschlägigen Opportunitätsstrukturen ist noch nicht entscheidend. Wenn davon ausgegangen werden kann, dass die Neuzuwanderer nicht allein an ihrem subjektiven Aufstieg interessiert sind, sondern auch Remissionen unternehmen, kommt diesen Opportunitäten

eine besondere Rolle zu. Abbildung 12 zeigt die räumliche Verortung der Remissionsinfrastruktur²⁰.

Abbildung 12: Infrastruktur für Remissionshandlungen im Erhebungsgebiet



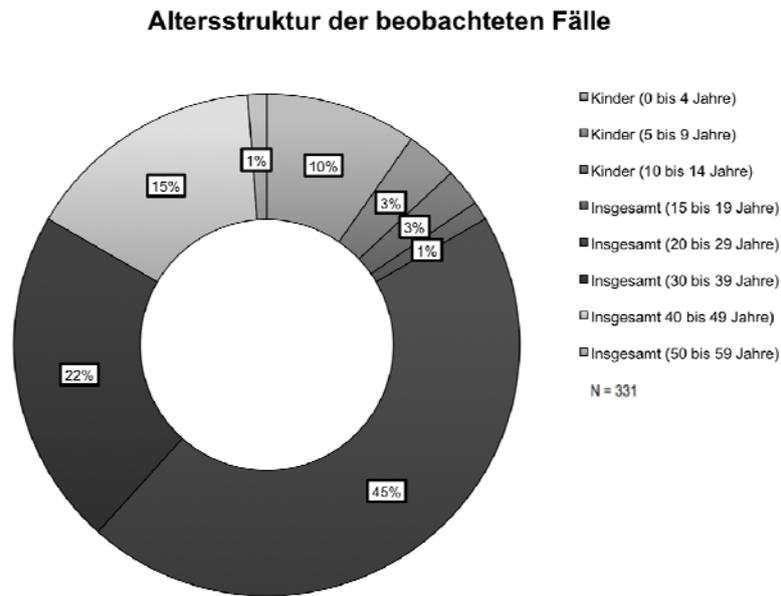
Auch hier wird wieder die Konzentration der Opportunitäten im Zusammenhang mit Wohnstandorten der Neuzuwanderergruppe deutlich, denn die Remissionsinfrastruktur spannt sich zwischen dem Nordmarkt und der Bornstraße auf. Dadurch werden die beiden Schwerpunkte der Wohnstandortkonzentration zzgl. des Arbeitsortes, die Mallinckrodtstraße, vieler Neuzuwanderer verbunden.

3.8 Forschungsteil III: Strukturierte Beobachtung

Es wurden an fünf Beobachtungstagen insgesamt 17 Beobachtungen durchgeführt und rund 330 Personen der Neuzuwanderergruppe erfasst. Gegliedert nach Altersgruppen zeichnet sich folgendes Bild:

²⁰ Weitere Karten befinden sich im Anhang

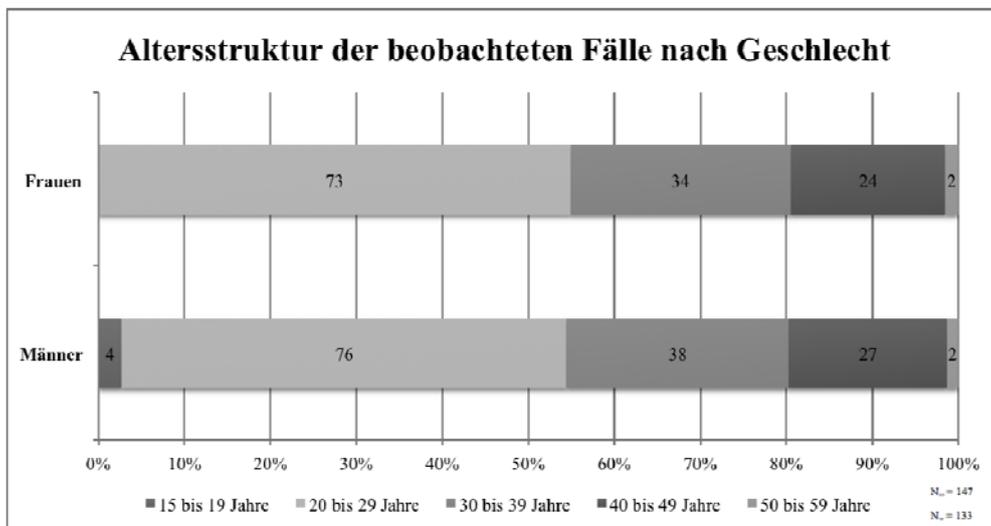
Abbildung 13: Altersstruktur der beobachteten Fälle



Doppelzählungen möglich

Auffällig ist, dass die Neuzuwanderergruppe deutlich jünger zu sein scheint, als die deutsche Mehrheitsgesellschaft. Niemand wurde aus der Altersgruppe der ab Sechzigjährigen beobachtet. Das weist auf eine arbeitsmarktmotivierte Wanderung hin, was sich auch mit den Äußerungen des Deutschen Städtetages und zahlreicher Medienberichte deckt. Aufsehen erregend ist auch, dass ein Viertel der Beobachteten Kinder waren! Aufgegliedert nach Geschlecht ergibt sich, ab der Altersgruppe der 15 bis 19 Jährigen, ein differenzierteres Bild.

Abbildung 14: Altersstruktur der beobachteten Fälle nach Geschlecht



Dieser Befund lässt zwei Deutungen zu. Zum einen ist davon auszugehen, dass Frauen aus der Neuzuwanderergruppe den öffentlichen Raum nicht so intensiv nutzen, da die Erhebung im selbigen stattgefunden hat und die Zahl der beobachteten Frauen geringer ist als die der beobachteten Männer. Gründe können in der möglicherweise ohnehin geringen Anzahl der zugewanderten Frauen und in der mangelnden Erwerbsmöglichkeit im öffentlichen Raum²¹ liegen. Zum anderen lässt diese Auswertung die These zu, dass Frauen bereits früher in der Lebensplanung zu Migrationsbewegungen bereit sind, um die Chance auf ein „besseres“ Leben zu erhalten. Andersherum wurden deutlich mehr Männer beobachtet, was ebenfalls die These der Arbeitsmigration mit geringer Qualifikation stützt. Nach der kurzen Auswertung der Anzahl der Beobachteten werden nun die Beobachtungen detailliert beschrieben. Durch die vorbereitende Begehung wurden vier örtliche Beobachtungsschwerpunkte ausgewählt:

- Mallinckrodtstraße
- Bornstraße
- Altonaer Viertel
- Nordmarkt

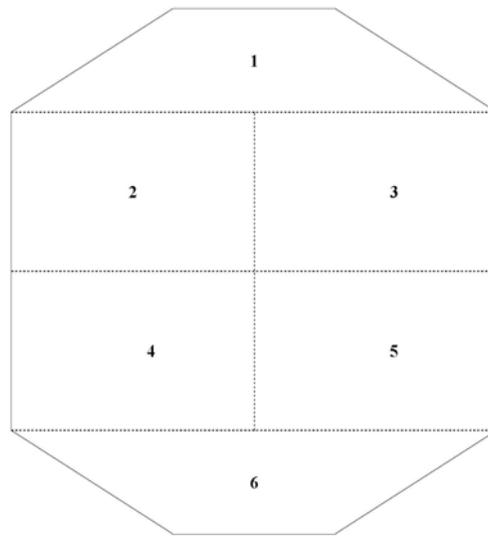
Die Beobachtungsorte mussten zum einen geeignet sein, d.h. Sitz- oder andere Aufenthaltsgelegenheiten aufweisen, und zum anderen Aufenthalts- oder Wohnstandort der Neuzuwanderergruppe sein. Im Bereich der Münsterstraße wurden im öffentlichen Raum kaum Neuzuwanderer angetroffen und sie verweilten auch nirgendwo. Aufgrund dessen wurde der Bereich, trotz kleinräumiger Wohnstandortkonzentration, nicht als Beobachtungsort ausgewählt.

Da der Nordmarkt als einzelne Beobachtungsfläche zu groß ist, wurde er in sechs Beobachtungsbereiche geteilt. Allerdings wurden nicht in allen Bereichen Beobachtungen durchgeführt. Die beiden Randbereiche 1 und 6 wurden nicht berücksichtigt. Beobachtungsbereich 1 ist ein Kinderspielplatz, dessen Nutzung vorgegeben ist und Beobachtungsbereich 6 besteht

²¹ Bis 2011 galt der Straßenstrich in Dortmund als legale Erwerbsquelle für Frauen, welche vermehrt von Neuzuwandererinnen genutzt wurde. Allerdings wurde er geschlossen und die gesamte Stadt Dortmund zum Sperrbezirk erklärt. Seither gibt es allerdings illegale Prostitution, die jedoch nur in sehr geringen Teilen im öffentlichen Raum zu sehen ist. Jedoch muss nach dem Urteil des OVG Gelsenkirchen (OVG Gelsenkirchen 16 K 2082/11) eine Alternative angeboten werden, die bislang nicht gefunden wurde.

im Wesentlichen aus den öffentlichen Toiletten, einem Sozialkiosk²² und Laubengängen, wo sich primär deutsche Gruppen aufhalten. Abbildung 15 zeigt die schematische Einteilung des Nordmarktes in die sechs Beobachtungsbereiche.

Abbildung 15: Einteilung des Nordmarktes



Beobachtungen wurden an vier Orten durchgeführt, die jeweils eine Beobachtung durch die Anordnung des Platzes oder der Gehwege zuließen. Zudem sollten die Beobachtungsorte die Beobachtung gleich mehrerer Gruppen ermöglichen, wodurch Aufenthaltsschwerpunkte gewählt werden mussten. Abbildung 16 zeigt die vier genutzten Beobachtungsorte im Erhebungsbereich.

²² Welches nicht als Opportunität gezählt wurde, da Neuzuwanderer nur eingeschränkt Zugang zu wohlfahrtstaatlichen Unterstützungsangeboten haben. Der Grund liegt in der eingeschränkten Möglichkeit begründet, eine Bedürftigkeit (die zweifelsohne gegeben ist) nachzuweisen. Dafür bedarf es beispielsweise eines Bescheids für Leistungen nach dem SGB II. Ob das Sozialkiosk dennoch die Möglichkeit für Neuzuwanderer offeriert, wurde nicht weiter erhoben.

Abbildung 16: Primäre Erhebungsorte der Beobachtung



Beobachtung 1:

Gruppen: 10

Ort: Nordmarkt, Beobachtungsbereich 4

Wochentag: Freitag

Zeitraum: 19:07 Uhr bis 19:47 Uhr

Am sonnigen Abend saßen viele Gruppen der Neuzuwanderer dicht beisammen, wobei es eine Gruppe gab, zu der auch ein Deutscher gehörte. Die meisten Gruppen waren gemischtgeschlechtlich und intergenerationell. Es wird Zeit mit gemeinsamem Spiel und Gesprächen verbracht. Die Gruppen standen in Kontakt miteinander und waren als offen zu bezeichnen. Sie scheinen sich untereinander zu kennen. Einige Zweiergruppen waren in ein Gespräch vertieft. Auffällig war zudem auch, dass die Gruppen, die einen höheren Männeranteil hatten, weniger aktiv zu sein scheinen. Fast in jeder Gruppe wurde geraucht. Insgesamt war die Szenerie als Feierabend- und Familienzeit zu beschreiben.

Beobachtung 2:

Gruppen: 8

Ort: Nordmarkt, Beobachtungsbereich 4

Wochentag: Freitag

Zeitraum: 20:40 Uhr bis 21:10 Uhr

Die Gruppen saßen auf dem Nordmarkt und die Kinder liefen spielend über den Platz. Die Gruppen waren vorwiegend gemischtgeschlechtlich. Es gab nur wenig Kontakt zwischen den Gruppen, die mehr mit sich selbst beschäftigt zu sein schienen. Kontakt zwischen den Gruppen wurde zumeist über die Kinder hergestellt. In einer Gruppe saß ein junger Mann mit einem Notebook und lies Musik abspielen. Fast in jeder Gruppe wurde geraucht. Die Situation war alles in allem als Familienzeit oder Zeit für die Bezugspersonen zu bezeichnen.

Beobachtung 3:

Gruppen: 2

Ort: Nordmarkt, Beobachtungsbereich 5

Wochentag: Samstag

Zeitraum: 11:00 Uhr bis 11:30 Uhr

Die Beobachtung war dahingehend interessant, dass es zwei Männergruppen gab, die sich im Beobachtungszeitraum im Beobachtungsbereich aufhielten. Beide Gruppen bestanden je

aus zwei Männern, die auf den Nordmarkt kamen, um etwas gemeinsam zu essen oder zu trinken.

Feldnotiz zur Beobachtung 3: Eine Straßenprostituierte (Neuzuwanderergruppe) sprach einen sehr betrunkenen Mann aus einer Gruppe Deutscher an. Andere Gruppenmitglieder versuchten ihn zu maßregeln. Einer schrie über den Nordmarkt, dass die Prostituierte ihn nicht beklaulen solle, als sie mit dem Betrunkenen gemeinsam den Nordmarkt verlies. Die Frau war vorher auf der Damentoilette und kam dem Beobachter entgegen, als dieser den Nordmarkt betrat.

Beobachtung 4:

Gruppen: 1

Ort: Flensburgerstr./Brunnenstr., Altonaer Viertel

Wochentag: Samstag

Zeitraum: 11:53 Uhr bis 12:15 Uhr

Die Gruppe kam alleine auf den Platz und setzte sich. Es wurde sich unterhalten und ein älteres Kind passte auf die jüngeren auf. Erst als die Kinder zu weit von der Gruppe weg liefen, griffen die Frauen ein. Das ältere Kind ging zu einem Kiosk, um etwas zu kaufen. Niemand rauchte.

Beobachtung 5:

Gruppen: 4

Wochentag: Samstag

Ort: Mallinckrodtstr./Nordstr.

Zeitraum: 12:30 Uhr bis 13:00 Uhr

Die Szenerie kann stellvertretend für die Alltagskonstruktion vieler Männer der Neuzuwanderergruppe stehen. Nur eine Gruppe, die kurz Bestand hatte, war gemischtgeschlechtlich. Ansonsten waren alle Gruppen reine Männergruppen. Die Neuzuwanderer standen am Straßenrand vor einem Internetcafé, in Hauseingängen oder vor Imbissbuden. Es wurden nur wenige Worte gewechselt. Fast in allen beobachteten Gruppen wurde geraucht.

Beobachtung 6:

Gruppen: 2

Ort: Nordmarkt, Beobachtungsbereich 5

Wochentag: Samstag

Zeitraum: 14:13 Uhr bis 14:47 Uhr

Die beiden beobachteten Gruppen unterschieden sich stark. Eine Gruppe war ein Pärchen, wovon der Mann ein Deutscher war. Die zweite Gruppe war eine große Männergruppe, die einen Einkaufswagen voller Elektroschrott dabei hatte. Zu dieser Gruppe kamen immer wieder Männer von der Mallinckrodtstraße und verließen die Gruppe in dieselbe Richtung. In beiden Gruppen wurde geraucht.

Beobachtung 7:

Gruppen: 3

Ort: Nordmarkt, Beobachtungsbereich 2

Wochentag: Samstag

Zeitraum: 20:56 Uhr bis 21:26 Uhr

Während des Beobachtungszeitraums waren viele Gruppen von Neuzuwanderern auf dem gesamten Nordmarkt. Im Beobachtungsbereich selbst hielten sich nur drei Gruppen auf. Eine der drei Gruppen war eine reine Kindergruppe und die anderen Frauen und Kinder. Die Frauen setzten sich im Laufe der Beobachtungszeit auch zusammen und die Kinder liefen auch zu der Kindergruppe. Der Eindruck war, dass sich die Frauen untereinander gut kannten. Insgesamt kann von einem vertrauten Umgang miteinander gesprochen werden.

Beobachtung 8:

Gruppen: 3

Ort: Nordmarkt, Beobachtungsbereich 4

Wochentag: Sonntag

Zeitraum: 16:06 Uhr bis 16:36 Uhr

Während der gesamten Beobachtungszeit schlief eine junge Frau auf einer Parkbank, eine Plastiktüte mit ihren Habseligkeiten als Kopfkissen. Die anderen Gruppen bestanden vorwiegend aus Kindern und Frauen. Nur ein Mann war zu sehen. Die Erwachsenen unterhielten sich, während die Kinder miteinander spielen.

Beobachtung 9:

Gruppen: 2

Ort: Brunnenstr./Missundestr., Altonaer Viertel

Wochentag: Sonntag

Zeitraum: 16:06 Uhr bis 16:36 Uhr

Die Gruppen standen an einer Straßenecke und unterhielten sich. Dabei handelte es sich um eine Großgruppe und ein Pärchen in den 20ern, die in Verbindung zueinander standen. Zur Großgruppe, die zu Beginn der Beobachtung 13 Personen umfasste, kamen immer wieder Leute hinzu, während auch andere gingen. Sie hielt sich vor einem geschlossenen Imbiss auf, während Kinder über die Straße zu einem Kiosk liefen, um sich etwas zu kaufen.

Beobachtung 10:

Gruppen: 1

Ort: Bornstr./Holsteiner Str.

Wochentag: Sonntag

Zeitraum: 20:08 Uhr bis 20:38 Uhr

Die Gruppe stand vor einer Kneipe und es wurde sich unterhalten. Sie war gemischtgeschlechtlich und alle Gruppenmitglieder sind schätzungsweise zwischen 20 und 29 Jahre alt. Die Gruppenmitglieder gingen immer wieder in die Kneipe. Auch blieben immer wieder kurz Passanten, die ebenfalls nach Augenschein der Neuzuwanderergruppe zuzurechnen waren, bei der Gruppe stehen. Es wurde geraucht. Während der Beobachtung setzten sich zwei Männer zum Beobachter und es entwickelte sich ein loses Gespräch. Während der Beobachtung kam ein deutscher Mann in Begleitung einer Frau der Neuzuwanderergruppe zu einer Haustür, unmittelbar neben dem Beobachter. Die Frau sagte auf türkisch, dass die Tür aufgemacht werden sollte was die Männer dem Beobachter übersetzten. Der deutsche Mann folgte der Frau ins Haus und die Männer klärten den Beobachter auf, dass es sich bei der Frau um eine Prostituierte handeln würde. Nach circa 15 Minuten verließ der Mann das Haus wieder, ebenso kurz danach die Frau, die zur beobachteten Gruppe ging und dort herzlich begrüßt wurde.

Beobachtung 11:

Gruppen: 4

Ort: Nordmarkt, Beobachtungsbereich 2

Wochentag: Sonntag

Zeitraum: 20:51 Uhr bis 21:21 Uhr

Die Gruppen saßen versprengt im Beobachtungsbereich. Die Kinder spielten und liefen über den Platz. Es waren keine Männer anwesend, die Frauen schienen sich untereinander zu kennen und sprachen miteinander. Insgesamt herrschte eine eher entspannte Stimmung.

Beobachtung 12:

Gruppen: 4

Ort: Schleswiger Str./ Mallinckrodtst.

Wochentag: Sonntag

Zeitraum: 21:28 Uhr bis 21:58 Uhr

Bei der Beobachtung waren fast nur Männer zu sehen, die in Gruppen beieinander saßen und sich nur gelegentlich unterhielten. Zwar wurden die Männergruppen von anderen Angehörigen der Neuzuwanderer besucht und einige verließen die Gruppen auch wieder, dennoch war wenig Aktivität zu beobachten. Die Männer saßen auf Verkehrsinseln und vor einem Internetcafé.

Beobachtung 13:

Gruppen: 6

Ort: Nordmarkt, Beobachtungsbereich 4

Wochentag: Montag

Zeitraum: 21:40 Uhr bis 22:10 Uhr

Auf dem Nordmarkt befanden sich einige Gruppen, die der Neuzuwanderergruppe zuzurechnen waren. Die Gruppen waren gemischtgeschlechtlich. Es gab auch eine reine Männergruppe. Eine Gruppe hörte laut Musik, während die anderen Gruppen ausgelassen miteinander sprachen. Die Kinder spielten auf dem Platz und immer wieder verließen Gruppenangehörige die Gruppe und gingen zu einer anderen.

Beobachtung 14:

Gruppen: 7

Ort: Mallinckrodtstr./Nordmarkt/Nordstr.

Wochentag: Dienstag

Zeitraum: 09:15 Uhr bis 09:45 Uhr

Männergruppen standen an der Mallinckrodtstraße vor Imbissbuden und Internetcafés. Es wurden nur wenige Worte gewechselt. Bei einer Gruppe hielt ein Auto und nach einem kurzen Gespräch stieg ein Mann hinten ein. Der Beobachter saß in einem Café und neben ihm saß ebenso eine der beobachteten Gruppen. Bei der Gruppe befand sich ein Mann in den 30ern, der sich von den anderen Männern ausweisartige Papiere aus Bulgarien zeigen ließ. Zudem piff er einmal laut und rief etwas zu einer Männergruppe auf der Mallinckrodtstraße.

Beobachtung 15:

Gruppen: 1

Ort: Nordmarkt, Beobachtungsbereich 5

Wochentag: Dienstag

Zeitraum: 11:17 Uhr bis 11:47 Uhr

Eine Gruppe von Frauen mit Kindern kam vom Markt auf dem Nordmarkt und setzte sich hin. Immer wieder gingen Frauen auf den Markt, während die Kinder spielten. Es bestand Kontakt zur Gruppe aus der Beobachtung 16, die zeitgleich stattfinden konnte, da es nur die beiden erwähnten Gruppen auf dem Nordmarkt gab.

Beobachtung 16:

Gruppen: 1

Ort: Nordmarkt, Beobachtungsbereich 3

Wochentag: Dienstag

Zeitraum: 11:17 Uhr bis 11:47 Uhr

Die Gruppe kam auf den Nordmarkt und setzte sich auf eine Bank, darunter auch ein Mann. Der Mann ging nach kurzem Stehenbleiben weiter. Zwei Frauen gingen zur Gruppe 1 aus Beobachtung 15 weiter. Nach kurzer Verweildauer verließ die Gruppe den Nordmarkt.

Beobachtung 17:

Gruppen: 4

Ort: Mallinckrodtstr.

Wochentag: Dienstag

Zeitraum: 13:12 Uhr bis 13:42 Uhr

Die Gruppen bestanden vorwiegend aus Männern. Sie standen an der Straße vor Imbissen und Stehcafés. Zu einzelnen Gruppenmitgliedern kamen Kinder und stellten sich dazu. Besonders wurde der Eingang zu einem Internetcafé frequentiert.

4. Ergebnisse der Untersuchung und Hypothesenformulierung

Der Befund, dass mehr Männer als Frauen beobachtet wurden und diese tendenziell älter sind, lässt Rückschlüsse auf die Motivlage der Wanderung zu. Frauen scheinen die Migration bereits früher als Männer als individuelle Option zu erkennen und setzen sie auch um. Ihre Nutzungsschwelle (Franz: 1984: 70) einer biographisch früheren Wanderung scheint niedriger zu sein. Jedoch scheinen insgesamt mehr Männer die Wanderung als Option zu begreifen, wenn auch später. Die grundlegende Motivlage ist allerdings deckungsgleich und ist aus wirtschaftlicher Not heraus geboren.

Bei der Alltagsgestaltung scheint es ebenso einen *gender gap* der Neuzuwandergruppe zu geben. Frauen nutzen spezielle Opportunitäten intensiver als Männer. Dazu zählen insbesondere reglementierte und geschützte Orte wie Kneipen/Imbisse. Den öffentlichen Raum nutzen sie meist in Gruppen und gemeinsam mit anderen Gruppen der Neuzuwanderergruppe. Das zeigt sich besonders am Nordmarkt. Die Vermutung liegt nahe, dass der Nordmarkt mit seinen verkehrsfreien Aufenthaltsflächen zum einen die grundlegende Möglichkeit offeriert, sich dort aufzuhalten und je mehr aus der eigenen Gruppe sich dort aufhalten desto sicherer wird der Ort von Frauen empfunden.

Die Beobachtungen zeigen, dass es erhebliche Unterschiede der Nutzung des öffentlichen Raums zwischen den Orten, der Gruppenzusammensetzungen, den Tageszeiten und den vorhandenen Opportunitätsstrukturen gibt. Es ist von einem *time and space sharing* auszugehen. Der Nordmarkt kann Mittags zwischen 11:00 Uhr und 13:00 Uhr und abends ab ca. 19:00 Uhr als Familien- und Erholungsort bezeichnet werden, wie die Beobachtungen 1, 2, 3, 7, 11 und 13 zeigen. Dort finden Neuzuwanderer einen Austauschort mit Sitzgelegenheiten und Tischen, kostenfreien Zugang zu Sanitäranlagen und können pausieren. Der Nahbereich um den Nordmarkt kann, wie die Feldnotiz zur Beobachtung 3 zeigt, ebenso als Erwerbsbe-

reich von einigen Frauen, die sich prostituieren, identifiziert werden. Die Mallinckrodtstraße kann als Erwerbssort der Männer angesehen werden. Der Grund, warum sie dort stehen (Arbeitssuche), ist nur aus dem Kontext zu verstehen. Die Mallinckrodtstraße gilt als der „Arbeiterstrich“ Dortmunds (Beobachtungen 5, 12, 14, und 17). Dort warten erwachsene Männer bis sie als Tagelöhner beschäftigt werden. Das Altonaer Viertel, zwischen Bornstraße und Bahndamm, erweckt den Eindruck eines Wohnstandortes und Lebensortes einiger Angehöriger der Neuzuwanderergruppe, wie Beobachtungen 4 und 9 zeigen. Es handelt sich um einen weitgehend verkehrsberuhigten Bereich mit Häusern in zum Teil sehr schlechtem baulichen Zustand. Die Bornstraße kann tendenziell als Frauenerwerbssort gesehen werden, wie Beobachtung 10 zeigt. Auch finden sich dort vermehrt Opportunitätsstrukturen, die Remissionshandlungen zulassen oder Kontakt zum Migrationsquellgebiet ermöglichen. Auffällig ist zudem die geringe Anwesenheit von Männergruppen auf der Bornstraße und im Altonaer Viertel. Männer sind dort zumeist im Familienverband bzw. gemischtgeschlechtlichen Gruppen anzutreffen.

Bei einer ortsbezogenen Analyse des Nordmarktes, wo die meisten Beobachtungen getätigt worden sind, zeigt sich besonders die tageszeitabhängige Ortsnutzung. Vorweg ist zu sagen, dass in allen Beobachtungssituationen auf dem Nordmarkt Gruppen Deutscher anwesend waren. Es bestand nie ein Austausch zwischen den Gruppen der Neuzuwanderer und den Deutschen, mit Ausnahme des in Feldnotiz 3 aufgeführten Falls. Jedoch kannten sich die Neuzuwanderer untereinander, wie die Beobachtungen 1, 6, 7, 11, 13, 15 und 16 zeigen. Vormittags wird der Nordmarkt als Ausgangsort für andere Aktivitäten von den Angehörigen der Neuzuwanderergruppe genutzt, beispielsweise an Markttagen, wie die Beobachtungen 15 und 16 zeigen. Auch ist er als Pausenbereich für die Männer zu deuten, die auf der Mallinckrodtstraße auf Arbeit warten, wie Beobachtung 3 deutlich macht. Beobachtung 1 und 2 zeigen, dass der Nordmarkt abends als Familien und Austauschort genutzt wird und eine ganz andere soziale Bedeutung erlangt. Der Nordmarkt ist damit ein Beispiel für die zeitabhängige Raumnutzung und soziale Konstruktion dieser Orte. Für Neuzuwanderer scheinen diese Orte sogar für die grundlegende Alltagskonstruktion im Sinne eines Familienlebens, bedeutsam zu sein. Damit haben sie einen besonderen Stellenwert für diese Gruppe.

Bei der Zusammenführung der Forschungsergebnisse aus der räumlichen Verortung der Wohnstandorte, der Verteilung der Opportunitätsstrukturen und den räumlich differenter beobachteten Aktivitäten ergibt sich ein Gesamtbild, welches Rückschlüsse auf die Binnenorganisation der Neuzuwanderergruppe zulässt. Zudem ist deutlich geworden, dass der öffentliche Raum und die ausgebildeten Opportunitätsstrukturen eine besondere Rolle in urbanen

Ankunftsgebieten für Neuzuwanderer spielen. Es kann von einem dreifachen Zusammenhang zwischen Wohnort, einschlägigen Opportunitätsstrukturen und Nutzung des öffentlichen Raums ausgegangen werden. Oder anders gesagt: Dort wo die meisten Neuzuwanderer leben, bilden sich auch bedarfsorientierte Opportunitätsstrukturen aus, welche wiederum die Nutzung und damit alltägliche Konstruktion des öffentlichen Raums beeinflussen. Auch bildet die Familie den primären Bezugspunkt alltäglichen Handelns. Wenn sie mit im Migrationszielgebiet ist, dann werden die Abende miteinander verbracht. Wenn sie im Migrationsquellgebiet verblieben ist, dann konzentriert sich, aller Vermutung nach, der Tagesablauf darauf möglichst viel Geld in die Heimat zu schicken.

4.1 Hypothesen zu Opportunitätsstrukturen und öffentlichen Raum

Zwar hat die Untersuchung selbst bereits Erkenntnisse gebracht, doch lassen sich noch weitergehende Vermutungen in Form von Hypothesen ableiten. Die Hypothesen zu den Opportunitätsstrukturen und der Rolle des öffentlichen Raums in urbanen Ankunftsgebieten sind statistischer Natur und zeigen Zusammenhänge zwischen zwei oder mehr Merkmalen (Friedrichs 1980: 105).

Hypothese 1: Je mehr Opportunitätsstrukturen für Remissionshandlungen und Kommunikationsgelegenheiten in das Migrationsquellgebiet bestehen, desto höher ist der Anteil der wohnhaften Neuzuwanderer im Nahumfeld. Auch *diametral gültig*: Je mehr Neuzuwanderer in einem Ankunftsgebiet leben, desto mehr Opportunitätsstrukturen bilden sich im Nahumfeld des Wohnstandortes aus.

Hypothese 2: Je mehr Opportunitätsstrukturen bestehen, desto stärker wird der öffentliche Raum von Neuzuwanderern im Nahumfeld dieser genutzt.

Hypothese 3: Wenn Grünflächen/Parkanlagen zur Verfügung stehen, dann werden diese von Neuzuwanderern täglich als Familien- und Regenerationsorte genutzt.

Hypothese 4: Wenn formale Opportunitätsstrukturen vorhanden sind, dann werden diese stärker von Frauen als von Männern der Neuzuwanderergruppe genutzt.

4.2 Hypothesen zur Binnenorganisation der Neuzuwanderergruppe

Die Hypothesen sind deterministisch gehalten und zeigen keinen Zusammenhang zwischen zwei oder mehr Merkmalen (Friedrichs 1980: 105).

Hypothese 1: Die Neuzuwanderergruppe aus Rumänien und Bulgarien zeichnet sich durch einen besonderen Integrationswillen aus.

Hypothese 2: Familie und Familienleben bildet bei der Neuzuwanderergruppe den primären Bezugs- und Orientierungspunkt alltäglichen Handelns.

Hypothese 3: Wenn Kinder in der Familie von Neuzuwanderern vorhanden sind, wird die Erziehung in der Großfamilie übernommen.

Hypothese 4: Opportunitätsstrukturen zum Verweilen und der öffentliche Raum werden vor allem deswegen genutzt und ausgebildet, weil die Wohnmöglichkeiten unzureichend sind.

5. Fazit der Untersuchung

Die theoretische Auseinandersetzung mit der Rolle des öffentlichen Raums und der Ausbildung einschlägiger Opportunitätsstrukturen zeigt, dass beiden in der Alltagskonstruktion von Neuzuwanderergruppen eine gewichtige Rolle zufällt. Insbesondere bildet sich eine Infrastruktur aus, die zum einen das Leben im Ankunftsgebiet erleichtert und zum anderen die Gelegenheit offeriert Kontakt, ins Migrationsquellgebiet zu halten. Dazu gehören Infrastrukturen für Remissionen, Internetcafés und spezialisierte Pre-Paid-Handyanbieter. Die Opportunitäten verteilen sich abhängig von der Nutzung des öffentlichen Raums und kleinräumigen Wohnstandortkonzentrationen über das städtische Ankunftsgebiet. Sie werden eher von Frauen als von Männern genutzt, so eine Hypothese. Damit ist die erste forschungsleitende Frage beantwortet.

Ein deutlicher Zusammenhang zwischen einer Wohnstandortkonzentration, der Ausbildung einschlägiger Opportunitätsstrukturen und der Nutzung des öffentlichen Raums durch die Neuzuwanderergruppe ist festzustellen. Im Prinzip ist zu sehen, dass die Neuzuwanderer den Stadtteil, in den sie zuwandern, verändern und gleichzeitig den gegebenen Restriktionen räumlicher Natur unterworfen sind. Dazu gehören die unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten des öffentlichen Raums und die tatsächliche differente Nutzung selbst. Es werden

kleinsträumliche Lebensorte durch alltägliches Handeln konstruiert, die für die Binnenorganisation der Zuwanderergruppe notwendig ist.

Besonders deutlich zeigt sich das an der Nutzung des Nordmarktes als Familien- und Freizeitort im Gegensatz zur Mallinckrodtstraße als Arbeitsplatz der Männer. Ebenso gibt es einen geschlechtsspezifischen Unterschied der Nutzung des öffentlichen Raums. Frauen gehen eher auf der Bornstraße und am Nordmarkt einer vermuteten Beschäftigung nach, wohingegen Männer auf der Mallinckrodtstraße nach einer Beschäftigung suchen. Zudem scheinen Frauen eher Opportunitätsstrukturen als Aufenthalts- und Erwerbsorte zu bevorzugen, wo sie beispielsweise in der Gastronomie einer Beschäftigung nachgehen können. Dieser Befund ist als Antwort auf die zweite Leitfrage zu verstehen.

Für die soziologische Stadtforschung bedeutet das, dass die Rolle des sozialen Raums nicht unterschätzt werden darf, wie die Transnationalismusforschung (Pries 2010) verdeutlicht. Allerdings ist einer These der Enträumlichung sozialer Kontakte und Negierung der Relevanz des Nationalstaates als Handlungsebene transnationaler Migranten zu widersprechen, wie auch Frey (2009: 70) in anderen Zusammenhängen vermutet. Gründe liegen in der Armut, wodurch dem Nahumfeld eine existenzsichernde Rolle zufällt. Das Ankunftsgebiet ist damit durch Opportunitätsstrukturen und Nutzungsmöglichkeiten des öffentlichen Raums im Nahbereich des Wohnstandortes für Neuzuwanderer konstruiert und einem anpassungsartigen Wandel unterworfen.

Neben der stadtsoziologischen Kommentierung des Forschungsergebnisses bedarf es noch einer Beantwortung der dritten forschungsleitenden Frage. Da die Armutszuwanderer aus Rumänien und Bulgarien ökonomisch ohnehin extrem schlecht gestellt sind, wirken die monetären Sanktionsmechanismen deutscher Wohlfahrtspolitik nicht. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Neuzuwanderer nicht nur da sind, sondern auch bleiben werden. Ob sie aufgrund von Armut auf Dauer von gesellschaftlichen Gütern ausgeschlossen bleiben sollten und damit die Gefahr einhergeht, dass der Integrationswille verloren geht, ist eine politische Entscheidung.

Es ist zur Kenntnis zu nehmen, dass selbst unter den Armutbedingungen in Deutschland das Leben der Neuzuwanderer erträglicher erscheint als im Migrationsquellgebiet. Die politischen Realitäten in Deutschland zeigen, dass die Situation für die Neuzuwanderer mit rechtstaatlichen Mitteln nicht weiter verschärft werden kann, wenn sich an europäisches und nationales Recht gehalten wird. In den Ankunftsgebieten müssen Lösungen gefunden werden. Im Grunde genommen bedürfen sie einer positiven Diskriminierung, wie es Strohmeier

(2008: 500) in anderen Zusammenhängen fordert. Verweise auf notwendige Veränderungen im Migrationsquellgebiet helfen bei der Erarbeitung von Lösungsstrategien nur sekundär. Im Prinzip ist zu erkennen, dass sich der europäische Binnenmarkt durch Migrationsbewegungen ausgleicht, wozu auch eine deklarierte Armutszuwanderung gehört, mit der im Migrationszielgebiet umgegangen werden muss. Der klassische Integrationsmechanismus Arbeit scheint dabei nur noch begrenzt zu funktionieren, da es sich bei der armutsgeprägten Neuzuwanderergruppe vermutlich um gering gebildete Gruppen handelt, die in Zeiten wissensintensiver Arbeitsmärkte eher schlechte Aussichten auf eine Arbeitsstelle auf dem ersten Arbeitsmarkt haben. Auch nach der vollen Arbeitnehmerfreizügigkeit für Rumänen und Bulgaren zum ersten Januar 2014 wird sich nicht viel ändern. Es bedarf daher einer verstärkten Bemühung zur Arbeitsmarktqualifikation und Beschäftigung dieser Neuzuwanderergruppe. Ziel muss es sein, die Armut der Neuzuwanderergruppe und damit die armutsbedingten Folgen zu bekämpfen.

Literatur

- Beck, Ulrich (2008): Jenseits von Klasse und Nation: Individualisierung und Transnationalisierung sozialer Ungleichheiten, in: Soziale Welt 59, S. 301–325.
- Bogumil, Jörg/Heinze, Rolf G./Lehner, Franz/Strohmeier, Klaus Peter (2012): Viel erreicht wenig gewonnen. Ein realistischer Blick auf das Ruhrgebiet, Essen: Klartext Verlag.
- Brückner, Herbert/Hauptman, Andreas/Vallizadeh, Ehsan (2013): Zuwanderer aus Bulgarien und Rumänien. Arbeitsmigration oder Armutsmigration?, in: IAB Kurzbericht 16, S. 1–12.
- Burgess, Ernest W. (1984): The Growth of the City, in: Robert E. Park/Ernest W. Burgess (Hrsg.), The City - Suggestions for Investigation of Human Behavior in the urban Environment. Chicago/ London: The University of Chicago Press, S.47–62.
- Ceylan, Rauf (2006): Ethnische Kolonien. Entstehung, Funktion und Wandel am Beispiel türkischer Moscheen und Cafés, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Clar, Michael/Friedrichs, Jürgen/Hempel, Wolfgang (1978): Zeitbudget und Aktionsräume von Stadtbewohnern, Hamburg: Hans Christian Verlag.
- Deboudt, Philippe/Deldrève, Valérie/Houillon, Vincent/Paris, Didier (2008): Inégalités écologiques , inégalités sociales et territoires littoraux□: L ' exemple du quartier du Chemin Vert à Boulogne-sur-Mer, in: Espace populations sociétés 1, S. 173–190.
- Deinet, Ulrich/Krisch, Richard (2005): Konzepte und Methoden zum Verständnis der Lebensräume von Kindern und Jugendlichen, in: Marlo Riege/Herbert Schubert (Hrsg.), Sozialraumanalyse. Grundlage - Methoden - Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.145–158.

- Dittrich, Gerhard (1974): Grundlagen der Sozialplanung. Gemeinbedarfseinrichtungen in neuen und alten Siedlungsgebieten Städtebauinstitut (Hrsg.), Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.
- Städtetag, Deutscher (2013): Positionspapier des Deutschen Städtetages zu den Fragen der Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien, Berlin: Deutscher Städtetag.
- Farwick, Andreas (2009): Segregation und Eingliederung, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Franz, Peter (1984): Soziologie räumlicher Mobilität. Eine Einführung, Frankfurt am Main: Campus.
- Frey, Oliver (2009): Die amalgame Stadt: Orte, Netze, Milieus, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Friedrichs, Jürgen (1980): Methoden der empirischen Sozialforschung, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Friedrichs, Jürgen (1983): Stadtanalyse - Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Friedrichs, Jürgen (1988): Makro - und mikrosoziologische Theorien der Segregation, in: Jürgen Friedrichs (Hrsg.), Soziologische Stadtforschung. Opladen: Westdeutscher Verlag, S.56–77.
- Friedrichs, Jürgen (2011): Ist die Besonderheit des Städtischen auch die Besonderheit der Stadtsoziologie?, in: Heike Herrmann/Carsten Keller/Rainer Neef/Renate Ruhne (Hrsg.), Die Besonderheit des Städtischen - Entwicklungslinien der Stadt(soziologie). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.33–48.
- Friedrichs, Jürgen/Triemer, Sascha (2009): Gespaltene Städte? Soziale und ethnische Segregation in deutschen Großstädten, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Gestring, Norbet/Janßen, Andrea/Polat, Ayça (2003): „ Als Gegend eine der schönsten Hannovers “ – Migranten in einer Großsiedlung, in: Informationen zur Raumentwicklung 3, S. 207–216.
- Granato, Nadia (2009): Effekte der Gruppengröße auf die Arbeitsmarktintegration von Migranten, in: KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 61, S. 387–409.
- Häußermann, Hartmut/Siebel, Walter (2003): Die Stadt als Ort der Integration von Zuwanderern, in: Kulturpolitische Mitteilungen 1, S. 68–71.
- Häußermann, Hartmut/Siebel, Walter (2004): Stadtsoziologie - Eine Einführung, Frankfurt am Main: Campus.
- Häußermann, Hartmut/Läpple, Dieter/Siebel, Walter (2008): Stadtpolitik, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Herlyn, Ulfert (1990): Leben in der Stadt. Lebens- und Familienphasen in städtischen Räumen, Opladen: Leske und Budrich.
- Holzcamp, Klaus (1973): Sinnlicher Erkenntnis. Historischer Ursprung und gesellschaftliche Funktion der Wahrnehmung, Frankfurt am Main: Fischer Athenäum Taschenbuch.
- Kaspar, Heidi und Bühler, Elisabeth (2006): Räume und Orte als soziale Konstrukte In: RaumPlanung, 1, S. 91–95.
- Kebabza, Horia (2007): «□Invisibles ou parias□» Filles et garçons des quartiers de relégation, in: Empan 67, S. 30-33.
- Klamt, Martin (2012): Öffentliche Räume, in: Frank Eckhardt (Hrsg.), Handbuch Stadtsoziologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.775–805.

- Kunzmann, Klaus R (2011): Die Zukunft der Europäischen Stadt, in: Oliver Frey/Florian Koch (Hrsg.), Die Zukunft der Europäischen Stadt. Stadtpolitik, Stadtplanung und Stadtgesellschaft im Wandel. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.36–54.
- Löw, Martina (2001): Raumsoziologie, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Mackensen, Rainer/Papalekas, Johannes Chr./Pfeil, Elisabeth/Schütte, Wolfgang/Burckhardt, Lucius (1959): Daseinsformen der Grosstadt. Typische Formen sozialer Existenz in Stadtmitte, Vorstadt und Gürtel der industriellen Großstadt.
- Meulemann, Heiner (2013): Soziologie von Anfang an. Eine Einführung in Themen, Ergebnisse und Literatur, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- von Oppen, Dietrich (1958): Familien in ihrer Umwelt –Äußere Bindungen von Familien im Prozeß der industriellen Verstädterung einer Zechengemeinde, Köln und Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Portes, Alejandro/Bach, Robert L. (1985): Latin journey. Cuban and mexican immigrants in the United States, Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press.
- Pries, Ludger (2007): Integration als Raumentwicklung – Soziale Räume als Identifikationsräume, in: Petra Deger/Robert Hettlage (Hrsg.), Der europäische Raum. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.123–144.
- Pries, Ludger (2008): Transnationalisierung sozialer Ungleichheit in: Peter A. Berger/Anja Weiß (Hrsg.), Transnationalisierung sozialer Ungleichheit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.41–64.
- Pries, Ludger (2010a): Soziologie der Migration, in: Georg Kneer/Markus Schroer (Hrsg.), Handbuch Spezielle Soziologien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.475–490.

- Pries, Ludger (2010b): Transnationalisierung. Theorie und Empirie grenzüberschreitender Vergesellschaftung, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schnur, Olaf (2008): Neighborhood Trek. Vom Chicago Loop nach Bochum-Hamme - Quartierskonzepte im Überblick., Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin - Geographisches Institut.
- Strohmeier, Klaus Peter (2006): Segregation in den Städten, Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Strohmeier, Klaus Peter (2008): Unterstadt - für wen ist Segregation gefährlich?, in: Axel Groenemeyer/Silvia Wieseler (Hrsg.), Soziologie sozialer Probleme und sozialer Kontrolle: Realitäten, Repräsentationen und Politik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.488–501.
- Strohmeier, Klaus Peter (2010): Durchschnitt ist nirgends - Segregation und die Gesundheit von Kindern in der Stadt, in: Heinz-Jürgen Dahme/Norbert Wohlfahrt (Hrsg.), Systemanalyse als politische Reformstrategie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.318–334.
- Strubelt, Wendlin/Veith, Karin (1997): Zuwanderung und Integration. Deutschland in den 80 und 90er Jahren, in: Jürgen Friedrichs (Hrsg.), Die Städte in den 90er Jahren. Demographische, ökonomische und soziale Entwicklungen. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S.109–135.
- Tießler-Marenda, Elke (2012): Sozialrechtliche Ansprüche von Ausländer/innen (Teil 2) In: Sozialrecht Aktuell, 2, S. 41–50.
- Vertovec, Steven (2006): The Emergence of Super-Diversity in Britain Working Paper No. 25. Oxford: University of Oxford; Centre on Migration, Policy and Society.
- Verwiebe, Roland (2006): Transnationale Migration innerhalb Europas, in: Florian Kreuzer/Silke Roth (Hrsg.), Transnationale Karrieren. Biografien, Lebensführung und Mobilität. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.301–325.

Wildner, Kathrin (2012): Transnationale Urbanität, in: Frank Eckardt (Hrsg.), Handbuch Stadtsoziologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.213–229.